

UNIVERSITY OF NAIROBI

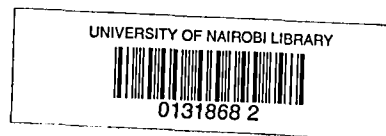
Swiss Tourists in Kenya
SCHWEIZER TOURISTEN IN
KENIA

BIBI IRENE NANJEKHO

C/50/7794/98

NAIROBI

JUNI 2000



EIN PROJEKT ALS TEIL DES MAGISTERSTUDIUMS DER
UNIVERSITÄT NAIROBI

*A project as part of the fulfillment of the
M.A German Studies Program at the University of Nairobi*

ERKLÄRUNG

Ich erkläre hiermit, dass diese Projektarbeit meine eigene Arbeit ist und nicht an einer anderen Universität als Teil eines Magisterstudiums vorgelegt wurde.

STUDENT:

Irene Nanjéko Bibi

DATUM: 23.8.2000

Irene Nanjéko Bibi

C/50/7794/98

Diese Projektarbeit wurde als Teil des Magisterstudiums der Universität Nairobi mit meiner Bewilligung als Supervisor der Universität vorgelegt

DOZENT:

Dr. Hans Arnold Rau

DATUM:

23.8.2000

INHALTSVERZEICHNIS

	VORWORT.....	VI
1.	EINFÜHRUNG.....	1
1.1	Fragestellungen.....	1
1.2	Begriffsabgrenzungen.....	2
1.3	Forschungsgegenstand und Methoden.....	3
1.4	Wissenschaftliche Zugänge.....	4
2.	DER INTERNATIONALE TOURISMUS.....	5
2.1	Historischer Abriß.....	5
2.1.1	Der Massentourismus.....	6
2.1.2	Reisemotive und Urlaubertypen.....	7
2.1.3	Die Bedeutung des Tourismus.....	9
2.2	Der Ferntourismus und die Dritte Welt.....	11
2.2.1	Das Verhältnis zwischen Industrie- und Entwicklungsländern.....	11
2.2.2	Problemfelder im Ferntourismus.....	12
2.2.2.1	Ökonomische Auswirkungen des Ferntourismus auf Urlaubsländer.....	12
2.2.2.2	Einfluß des Ferntourismus auf Kultur und Gesellschaft.....	13
2.2.2.3	Auswirkung des Welttourismus auf Natur und Umwelt.....	13
2.3	Tourismus in Kenia.....	14
2.3.1	Typen von Touristen in Kenia.....	14
2.3.2	Touristische Attraktivitäten Kenias.....	16

2.3.2.1	Basisfaktoren.....	16
2.3.2.2	Spezifische Attraktionen.....	18
2.3.3	Touristische Regionen.....	21
2.3.4	Die Bedeutung des Tourismus für Kenia.....	23
2.3.4.1	Ökonomische Aspekte des Tourismus.....	25
2.3.4.2	Einflüsse der Urlaubsmärkte.....	28
2.3.5	Ökologische Auswirkungen des Tourismus.....	28
2.3.6	Soziale Auswirkungen des Tourismus in Kenia.....	30
2.4	Aktuelle Rückgänge im Tourismus und ihre Ursachen.....	33
3.	SCHWEIZER TOURISTEN VOR DEM HINTERGRUND IHRER HEIMAT.....	39
3.1	Staat und Politik.....	39
3.2	Wirtschaft.....	41
3.3	Gesellschaft.....	43
3.3.1	Sprachliche Situation.....	43
3.3.2	Bevölkerung.....	44
3.4	Die Schweiz und Kenia.....	47
3.4.1	Das Kenya Utalii College.....	47
3.4.2	Die Darstellung Kenias in der Schweizer Presse.....	49
3.4.3	Kenia in der Tourismuswerbung.....	52
3.4.3.1	Anbieter touristischer Reisen nach Kenia.....	52
3.4.3.2	Kenia in Schweizer Prospekten und deutsch- sprachigen Reiseführern.....	54
4.	METHODISCHER RAHMEN DER EMPIRI- SCHEN UNTERSUCHUNG.....	62

4.1	Methoden und Untersuchungsinstrumente.....	62
4.2	Fragebogenaufbau.....	62
4.3	Verteilungsmodalitäten.....	63
4.4	Rücklauf.....	64
4.5	Realisierungsmöglichkeiten und Hemmnisse.....	65
5.	AUSWERTUNG.....	65
5.1	Sozio-demographische Daten der Schweizer Touristen.....	65
5.1.1	Alter.....	65
5.1.2	Reisebegleitung.....	66
5.1.3	Reisemotivation.....	67
5.1.4	Herkunft.....	68
5.2	Informationsverhalten und -quellen vor Reise- antritt.....	69
5.3	Erwartungen und ihre Realisation.....	69
5.4	Reiseziele.....	72
5.5	Interaktionen zwischen Schweizer Touristen und Kenianern.....	73.
6.	SCHLUBBETRACHTUNG.....	75
7.	LITERATURVERZEICHNIS.....	79
8.	ANHANG.....	84
	Interviewtranskriptionen.....	84
	Fragebogen I	
	Fragebogen II	
	Internet Artikel	

VORWORT

Als Kind hatte ich Gelegenheit, die Schweiz zu besuchen, wo ich auch zur Schule ging und viele Bekanntschaften und Freundschaften schließen konnte.

Ein Jahrzehnt nach meiner Rückkehr in meine Heimat schenke ich wieder der Schweiz meine Aufmerksamkeit, indem ich Schweizer Touristen als Thema meiner Magisterarbeit ausgewählt habe. In der Arbeit werde ich u.a versuchen festzustellen, was Schweizer Touristen dazu bewegt, in Kenia Urlaub zu machen, welche Rolle sie in der kenianischen Wirtschaft als Devisenbringer spielen, und zu welchen Interaktionen es zwischen Schweizer Touristen und Kenianern kommt.

Diese Arbeit wäre ohne die Unterstützung meines Betreuers und Leiters der Deutschen Abteilung an der Universität, Dr. Hans Arnold Rau, inzwischen nach Deutschland zurückgekehrt, kaum entstanden. Ich danke ihm für seine Hilfe, seine aufbauende Kritik und Korrekturvorschläge. Ich danke auch Dr. Therese Schärer für ihre Bereitschaft, mir Material für die Arbeit zu besorgen. Dankbarkeit möchte ich auch gegenüber meinem Mann, Omondi, dafür ausdrücken, daß er mir bei dem Eintippen und der Verteilung der Fragebögen half. Herrn Meshack Muendo (Goethe Institut) möchte ich auch danken; er erlaubte es mir -manchmal bis spät in die Nacht hinein- an seinem Komputers zu arbeiten. Herrn Gruebbel (Leisure Lodge Hotel), Herrn Christoph Speich (Private Safaris) und Herrn Osoro (Kenya Utalii College) danke ich herzlich dafür, daß sie sich die Zeit nahmen, voller Geduld auf meine Interviewfragen

einzuweisen. Eine besondere Danksagung gilt Herrn Walter Streuli, einem ehemaligen Klassenlehrer in der Schweiz, der die Fragebögen in der Schweiz verteilte und dafür sorgte, daß ich sie wieder zurückbekam.

Diese Arbeit widme ich meiner lieben Tochter Loyce-Jean Ajwang.

1. EINFÜHRUNG

1.1 FRAGESTELLUNGEN

Entwicklungsländer versuchen seit Jahrzehnten, unterschiedliche Probleme - eine große Bevölkerungszunahme, Krankheiten, alarmierend steigende Arbeitslosigkeit und Kriminalität, Verschuldung und Zahlungsbilanzdefizite (Vorläufer, 1)- zu bewältigen.

Einen Ausweg scheinen manche dieser Länder, die über warmes Klima, schöne Landschaften und exotische Tierarten verfügen, im Tourismus gefunden zu haben.

Folglich hat der Tourismus stark an Bedeutung gewonnen. In manchen Ländern, zum Beispiel in Kenia, ist es ihm sogar gelungen, die traditionellen Devisenbringer Tee und Kaffee zu überholen (Hammelehle, 35).

Obwohl der Tourismus für die Volkswirtschaft Kenias sehr wichtig geworden ist, ist dies nicht unproblematisch. Die damit verbundenen Fragen sollen in dieser Arbeit untersucht werden, wenn auch auf eine spezifische Touristengruppe eingeschränkt. Im einzelnen geht es um folgende Fragen:

- Welche Vor- und Nachteile bringt der Tourismus für Kenia?
- Sind die Vorteile von einem solchen Maß, daß sich die Nachteile weiterhin ignorieren lassen?
- Ist der Tourismus ein echter Wachstumsfaktor der Ökonomie Kenias, oder fließen die Gewinne weitgehend in die Herkunftsländer der Touristen zurück?
- Von welcher Bedeutung sind Schweizer Touristen für die kenianische Wirtschaft in ihrer Rolle als Devisenbringer?

1.2 BEGRIFFSABGRENZUNGEN

Die Begriffe "Tourismus, Tourist, Entwicklungsland, Dritte Welt" werden in dieser Arbeit wiederholt verwendet und sollen daher an dieser Stelle geklärt werden.

Für den zentralen Begriff "Tourismus" schlägt Kaspar ¹ die folgende Definition vor, die auch für meine Arbeit Geltung haben soll: "Unter Tourismus oder Fremdenverkehr verstehen wir die Gesamtheit der Beziehungen und Erscheinungen, die sich aus der Reise und dem Aufenthalt von Personen ergeben, für die der Aufenthaltsort weder hauptsächlich noch dauernder Wohn- noch Arbeitsort ist" Eine brauchbare Definition des Begriffs "Tourist" liefert die United Nations Conference on International Travel and Tourism, nach der Touristen temporäre Besucher sind, "die sich mindestens 24 Stunden im Zielland aufhalten und deren Reisemotiv sich folgender Klassifikation zuordnen läßt:

- (a) Freizeit (leisure) (Erholung, Urlaub, Gesundheit, Studium, Religion und Sport);
- (b) Geschäft, Familie, Mission, Konferenz" (Prahl und Steinecke, 15).

Diese Definition soll im weiteren übernommen werden.

Der Begriff "Entwicklungsland" wird unterschiedlich verwendet. Gerhard Wahrig definiert ihn als "ein technisch und wirtschaftlich wenig entwickeltes Land" (Wahrig, 508). Für Langenscheidts Großwörterbuch DaF ist ein "Entwicklungsland" "ein Land der Dritten Welt, das nur wenig Industrie hat und sehr arm ist". Spezifischere

¹ Kaspar, C. Die Tourismuslehre im Grundriß, Bern, 1982, S.18. Zitiert nach Iwersen/Iwersen, 12.

Kriterien werden von Karl Vorlauffer genannt: "Bevölkerungsexplosion, Massenarbeitslosigkeit, Verelendung schnell wachsender Bevölkerungsteile, Verschärfung sozialer und räumlicher Disparitäten, zunehmende Ressourcenzerstörung, steigende Zahlungsbilanzdefizite, gravierende Verschuldungsprobleme und (...) wachsende politische Instabilität kennzeichnen mehr und mehr Entwicklungsländer (EL)(...)(Vorlauffer, 1). Diese Bestimmungen erscheinen mir für die hier vorliegende Arbeit besonders brauchbar zu sein. Der Begriff "Dritte Welt" soll mit dem des "Entwicklungslandes" synonym verwendet werden.

1.3 FORSCHUNGSGEGENSTAND UND METHODEN

Touristen aus der Schweiz besuchen Kenia seit über zwei Jahrzehnten. Bis heute gibt es jedoch mangelhafte Informationen über diese Gruppe von Touristen. Zweifellos hat die Schweiz eine sehr wichtige Rolle in der Entwicklung des Tourismus in Kenia gespielt, vor allem wenn man den Bau und die Ausstattung des Kenya Utalii College, die Ausbildung der Studenten dieser Institution und die Einstellungschancen, die diesen Studenten bevorstehen, heranzieht. Es stellt sich die Frage, wie entscheidend schweizer Touristen für die kenianische Wirtschaft sind. Der Trend dieser Touristengruppe soll zwischen den Jahren 1996 und 1999 kritisch bearbeitet werden, um mögliche Veränderungen und deren Ursachen festzustellen.

Die Vorgehensweise in der vorliegenden Arbeit baut auf wissenschaftlichen Untersuchungen zum Bereich "Tourismus in Entwicklungsländern" auf. Da der spezielle Forschungsgegenstand noch nicht wissenschaftlich untersucht worden ist, obwohl es eine Studie über deutsche Touristen in Kenia gibt, (Schurian-Bremecker, 1989) wurden auch eigene empirische Untersuchungen unternommen. Dabei habe ich

mich auf deutschsprachige Schweizerinnen und Schweizer beschränkt, die entsprechend der schweizer Bevölkerung auch den größten Teil der schweizer Touristen in Kenia ausmachen. Es wurden Interviews mit verschiedenen Persönlichkeiten im Tourismussektor geführt, und von Touristen ausgefüllte Fragebögen ausgewertet (siehe Anhang). Weiteres Material sind Reiseführer, Reisebroschüren, Prospekte, Briefe von Touristen über Kenia, Statistiken von Regierungsämtern, Zeitungsartikel und Zeitschriften.

1.4 WISSENSCHAFTLICHE ZUGÄNGE

Bisher haben sich etliche Wissenschaften mit der Tourismuslehre beschäftigt, nämlich "Volkswirtschaftslehre, Soziologie, Geographie, Psychologie und Betriebswirtschaft" (Prahl und Steinecke, 9).

Die Vielfalt dieser Fachrichtungen ist einerseits anregend, andererseits erfordert sie für die folgende Arbeit eine gewisse Schwerpunktsetzung, da das Anliegen der Arbeit eine Einführung in einen Aspekt des kenianischen Tourismus ist. Um den unter 1.1 gestellten Leitfragen näherzukommen, werden vor allem die Volkswirtschaftslehre und die soziokulturellen Ansätze berücksichtigt. Diese Einschränkung erfolgt, weil sich die Arbeit auf ökonomische und soziokulturelle Auswirkungen des Fremdenverkehrs in Kenia konzentriert (siehe Kapitel 2.3).

2. DER INTERNATIONALE TOURISMUS

2.1. HISTORISCHER ABRISS

Reisen ist genauso alt wie die Menschheit. Während der Eiszeit mußten unsere Vorfahren Winter- und Sommerquartiere wechseln. Die Menschen wurden zum Reisen gezwungen, da es biologisch, geographisch und klimatisch notwendig wurde.

Bald kam es jedoch zu wirtschaftlichen und kulturellen Gründen des Reisens, zum Beispiel wegen des Handels und der Verbreitung von Religionen. Erst später wurden Reisen zum Vergnügen, zur Erholung und zur Bildung unternommen. Die Forschungsreisen des Engländers James Cook im 18. Jahrhundert verschafften mehr Information über fremde Völker und Länder (Schurian-Bremecker, 5). Bis zur zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war Reisen ein Privileg der gehobenen Schicht. Das Reisen wurde von Vorbildern der Klassik und Bildungsidealen der wohlhabenden Schicht bestimmt. Die agrarische Struktur der Gesellschaft verhinderte zunächst eine Verbreitung des Reisens in anderen Gesellschaftsschichten. Arbeiter, Kleinbürger und Bauern konnten zudem kaum Reisen unternehmen, weil es ihnen an Zeit, Geld und auch an Sprachkenntnissen fehlte.

Mit der Industrialisierung erlebte der Tourismus einen Aufschwung. Die ersten organisierten Reisen wurden vom Briten Thomas Cook (1808-1892) veranstaltet. Die Dampfschiffe und Eisenbahnen mit ihren niedrigen Fahrkosten ermöglichten auch der Mittelschicht, Reisen zu unternehmen. Die mittleren Angestellten und Beamten konnten zunächst nur in die "Sommerfrische" fahren, d.h. sich für einige Wochen auf dem Land aufhalten, da die Bade- und Erholungsreisen zu teuer waren. Anfang des 20. Jahrhunderts emanzipierten sich viele Jugendliche und Jugendbewegungen begannen, Reisen für ihre Mitglieder zu organisieren.

Die verbesserte Infrastruktur, die Erfindung des Flugzeugs und der Erlaß von Gesetzen zur Regelung der Ferien- und Arbeitszeit führten in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zum "massenhaften Tourismus". Mit diesen Entwicklungen gingen zunehmender Wohlstand und ein höheres Einkommen einher. Überschüsse wurden zur Finanzierung von Reisen verwendet. Das Wachstum des Fremdenverkehrs wurde

von Reisebüros und -veranstaltern, wie auch von den Massenmedien (Film, Fernsehen, Werbung) stark angereizt. Ein anderer Faktor waren andersartige Arbeits- und Wohnverhältnisse. Durch die zunehmende Industrialisierung konzentrierte sich die Bevölkerung mehr und mehr in Städten. Der Tourismus wurde bald zur Flucht aus dem Alltagsleben, vor allem in den Industriegebieten.

2.1.1 DER MASSENTOURISMUS

Der Massentourismus entfaltet sich nach betriebswirtschaftlichen Maßstäben. Den angestrebten Gewinn bringt die große Zahl. Touristen treten daher in gewissen Gebieten, zu bestimmten Jahreszeiten, in Massen auf. Dieser Massentourismus unterscheidet sich vom Individualtourismus durch die folgenden Elemente:

"Beteiligung am Fremdenverkehr in großer Zahl; vorwiegend kollektive Abwicklung des Reisevorgangs; kollektive Aufenthaltsgestaltung; Förderung des Urlaubs in einer Feriengruppe"² Nach der Definition Nettokovens ist der Massentourismus die Gesamtheit aller sozialen und gesamtwirtschaftlichen Ereignisse mit den folgenden Merkmalen:

zwangloser und temporär begrenzter Ortswechsel

Fink, zitiert in: Wahrlich, Heide. Tourismus - Eine Herausforderung für Ethnologen, Berlin, 1984. Zitiert nach Schurian-Bremecker, 13.

unternommen von Fremden zur Befriedigung immaterieller Bedürfnisse, wobei hauptsächlich solche Einrichtungen benutzt werden, die für eine große Anzahl errichtet wurden.³...

Der Massentourismus wird von vielen als Resultat der Überindustrialisierung, -technisierung, und -urbanisierung angesehen. Für viele Individuen ist die Teilhabe an diesem Phänomen erstrebenswert. Die Gesellschaft der Gastländer muß sich jedoch auch mit den negativen Seiten des massenhaften Tourismus auseinandersetzen.

Es ist bisher vielfach geglaubt worden, daß der Tourismus positive Auswirkungen hat, vor allem in Ländern der Dritten Welt. Aus dem Tourismus entstehen jedoch auch viele negative Effekte. Die natürliche Landschaft wird verändert und die ökologischen Auswirkungen sind meistens negativ, zum Beispiel die Emissionen von Abgasen durch den zunehmenden Verkehr. Die Landwirtschaft wird in manchen Fällen zugunsten des Tourismus verdrängt und im allgemeinen gehen vom Fremdenverkehr auf Kultur und gesellschaftliche Strukturen Störungen aus. Diese Auswirkungen werden in Kapitel 2.2.2 genauer behandelt.

2.1.2 REISEMOTIVE UND URLAUBERTYPEN

Bisher haben Sozialwissenschaften wie Soziologie und Psychologie versucht, Touristen nach ihren soziodemographischen Charakteristiken, Reisemotiven, Urlaubserwartungen und Verhaltensweisen zu klassifizieren. Man hat festgestellt, daß die Reisemotivationen bestimmten Typen zugeordnet werden können. (Foster, 3) schlägt vier Kategorien dieser Reisemotivationen vor, nämlich:

³ Vgl. Nettekoven, Lötthar: Massentourismus in Tunesien. Soziologische Untersuchungen an Touristen aus hochindustrialisierten Gesellschaften, Starnberg, 1972, S.34. Zitiert nach Schurian-Bremecker, 13.

a) Erholungstourismus

Reisen werden unternommen, um aus dem Alltag zu flüchten, um eine schöne Zeit zu haben, und um eine abenteuerliche oder romantische Erfahrung zu machen.

b) Kultur- und Lerntourismus

Die Reisenden möchten andere Länder und Kulturen kennenlernen, sie möchten historische Gegenden besuchen und an speziellen Veranstaltungen, zum Beispiel an Konzerten, teilnehmen; sie wollen auch mehr über ihre Hobbys und Interessen erfahren.

c) Ethnischer- oder Verwandtentourismus

Reisende möchten ihr Herkunftsland besuchen; sie möchten auch Orte sehen, die von Verwandten oder Freunden aufgesucht wurden, abgelegene Regionen und ihre Gebräuche kennenlernen.

d) Sonstige Gründe

Man will Sport treiben, sucht einen Aufenthalt in einem Kurort aus Gesundheitsgründen, möchte eine Abwechslung des Klimas und Abenteuer erfahren, andere Gegenden der Welt kennenlernen, an Kongressen und Konferenzen teilnehmen, oder Geschäfte führen

Sehr wichtig für den Massentourismus ist der Badetourismus (eine Form des Erholungsurlaubs, wobei Tausende von Besuchern in ferne Länder fliegen, um sich am Strand zu sonnen, oder im Meer zu baden.

2.1.3 DIE BEDEUTUNG DES TOURISMUS

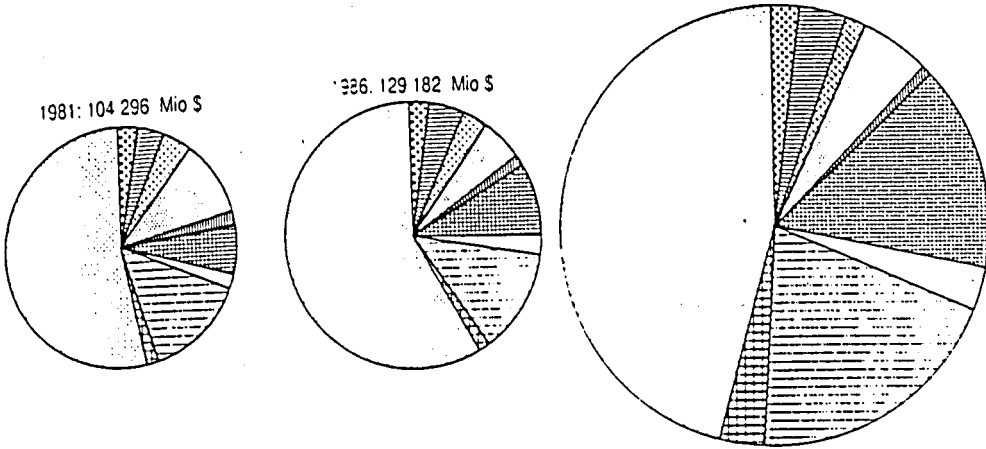
Der Tourismus ist in den letzten Jahrzehnten dynamisch gewachsen und ist zu einer bedeutenden Komponente der Weltwirtschaft geworden. Laut Schätzungen der World Trade Organisation (WTO, 1995) ist die Zahl der internationalen Touristenankünfte von 288,8 Mio. (1981) auf 537,4 Mio. (1994) gestiegen (vgl. Abbildung, S.21). Die touristischen Einnahmen erreichten im Jahr 1965 6,3%, 1992 8,15% aller Weltwarenexporte (Vorläufer,8). Keine andere Ware konnte hinsichtlich des Wachstums in diesen Jahren mit dem Tourismus konkurrieren. Der World Travel and Tourism Council (WTTC) hat den Tourismus als "The World's Largest Industry" (Vorläufer,8) mit einer bedeutsamen Wachstumsdynamik bezeichnet. Die Bruttodeviseneinnahmen aus dem Tourismus stiegen von 129 182 Mio.\$ im Jahr 1986 auf 340 725 Mio.\$ im Jahr 1994. 1990 waren weltweit 118 Mio. Personen (6,5% aller Weltarbeitsplätze) im Tourismus beschäftigt, weitere 295 Mio. waren in Branchen tätig, die mit der Fremdenverkehrswirtschaft sekundär verbunden sind.

BRUTTODEVISENEINNAHMEN AUS DEM TOURISMUS

1994: 340 725 Mio \$

1981: 104 296 Mio \$

1986: 129 182 Mio \$

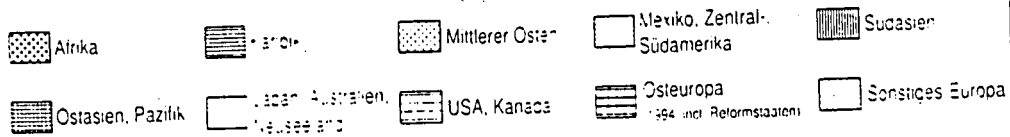
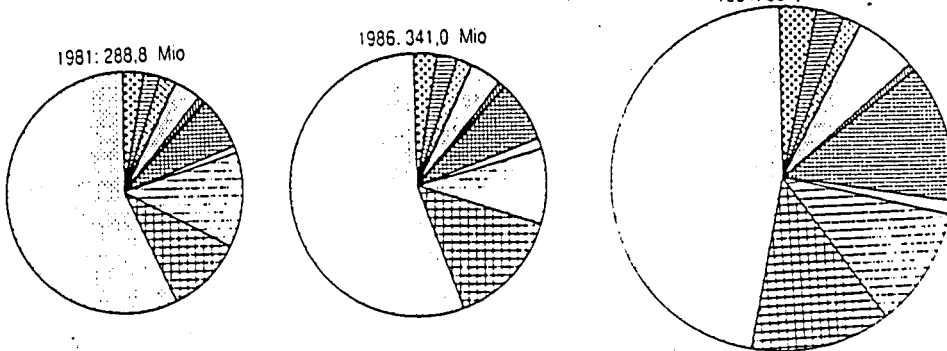


TOURISTISCHE ANKÜNFTE

1994: 537,4 Mio

1981: 288,8 Mio

1986: 341,0 Mio



Die Verteilung der Brutto-Devisen-Einnahmen aus dem Tourismus und der touristischen Ankünfte des Welttourismus auf Ländergruppen und Kontinente (1981, 1986, 1994).

2.2 DER FERNTOURISMUS UND DIE DRITTE WELT

2.2.1 VERHÄLTNIS ZWISCHEN INDUSTRIE- UND ENTWICKLUNGSLÄNDERN

Das Verhältnis zwischen Industrie- und Entwicklungsländern ist durch vorherrschende sozio-ökonomische Mißstände gekennzeichnet. Entwicklungsländer (EL) versuchen ihre Unterentwicklung zu überwinden, indem sie sich zum Beispiel bemühen, ihre Herstellungsapparate zu modernisieren. Die Ursachen dieser Unterentwicklung sind zum Teil historisch zu verstehen. Der Kolonialismus hinterließ Strukturen (Kapital, Technologie und Infrastruktur), die von den Kolonialmächten auf die Kolonien übertragen wurden und noch heute aufzufinden sind. Leider resultierte aus der Entkolonialisierung vielfach keine nationale Emanzipation. Heute produzieren die Industrienationen 82% der Weltgüter, kontrollieren 91% des Welthandels und 85% aller Rüstungsaufwendungen, sowie "98% aller Forschungs- und Entwicklungsaufwendungen" (Schurian-Bremecker, 30).

Auch der Ferntourismus reflektiert die Abhängigkeit der Dritten Welt von den Industriestaaten. Die Industrieländer benötigen den Tourismus als Produkt, und in den EL sind neue Märkte entstanden, die dieses Produkt anbieten. Die EL haben jedoch einen Bedarf an Infrastruktur sowie Industrie- und Konsumgütern und verschaffen sich diese wiederum durch Importe aus der Ersten Welt (Schurian-Bremecker, 28 ff.). Daher sehen viele EL eine Chance im Welttourismus, ihre schlechte wirtschaftliche Lage zu verbessern. Viele Drittweltländer glauben an die volkswirtschaftliche Formel "Entwicklung = Wachstum" (Vorlauffer,2) und glauben auch, daß eine positive Entwicklung alle sozialen und politischen Probleme des Landes beseitigen würde. Mit der Verbreitung des Ferntourismus gehen jedoch viele wirtschaftliche, soziokulturelle, politische und ökologische Fragen einher, die im nächsten Kapitel detailliert behandelt werden. Für die EL stehen vor allem die wirtschaftlichen Zielsetzungen im

Mittelpunkt, wobei die soziokulturellen und ökologischen Negativeffekte weithin ignoriert werden. Man hofft, der Nutzen des Fremdenverkehrs wird die negativen Konsequenzen kompensieren (Vorlaufer, 3).

2.2.2 PROBLEMFELDER IM FERNTOURISMUS

2.2.2.1 ÖKONOMISCHE AUSWIRKUNGEN DES FERNTOURISMUS AUF URLAUBSLÄNDER

Unbestreitbar bringt der Massentourismus viel Nutzen für die Urlaubsländer. Die Beschäftigungseffekte sind darin erkennbar, daß der Tourismus eine beschäftigungsintensive Branche der Dienstleistungen ist. In der Aufbauphase werden auch sekundäre Tätigkeiten in anderen Sektoren geschaffen. Regierungen können durch den Fremdenverkehr ihr Budget verbessern, u.a. weil Zollgebühren auf Importgüter für die Tourismusindustrie auferlegt werden. Positive Infrastruktureffekte sind erkennbar, wenn die Bewohner des Landes von Güter- und Personenverkehrseinrichtungen, Versorgungseinrichtungen, sozialen und medizinischen Einrichtungen profitieren, die durch den Aufbau des Tourismus zustande kommen. Ausbildungs- und Know-how Effekte ergeben sich, wenn die Ausbildung im Land verbessert wird, um hochqualifiziertes Personal zu haben. Von einer hohen Ausbildung profitiert auch das Land. Außenwirtschafts- und Finanzierungseffekte sind durch mehr Eigen- und Fremdkapital zur Investition erkennbar. Die Investition verstärkt die Zahlungsbilanz eines Landes. Neben diesen Nutzen gibt es aber auch ökonomische Kosten. Zum einen kann es zu einem negativen Außenhandelseffekt kommen, wenn Güter von den Industriestaaten importiert werden und die Zahlungsbilanz belasten. Es ist auch nachweisbar, daß die

Schaffung von Arbeitsplätzen im Tourismussektor sehr kapitalaufwendig ist

(Iwersen/Iwersen, 202 ff.).

2.2.2.2 EINFLUSS DES FERNTOURISMUS AUF KULTUR UND GESELLSCHAFT

Der Einfluss des Tourismus auf Kultur und Gesellschaft weist negative Merkmale auf.

Vor allem, wenn die Kluft zwischen Touristen und der Bevölkerung des bereisten

Landes sehr groß ist, kann es zu Fremdbestimmung von außen kommen. Die

Menschen in touristischen EL versuchen dann oft, sich den Fremden anzupassen. Die

Normen einer Gesellschaft können durch ein sich verbreitendes Konsumdenken

zerstört werden. Die Bewohner versuchen nicht selten, die kostenaufwändige

Lebensart der Besucher nachzuahmen. Es kommt zu Kriminalität, Prostitution und

Bettelei, um dieses Ziel zu erreichen (Schurian-Bremecker, 41 ff.). Die Kultur wird

auch zur Ware gemacht. Ehemals traditionelle Tänze werden in vorgeführte,

verfälschte und geradezu pervertierte Tänze verwandelt. Kommerzialisierung der

Kultur ist auch im Handwerk erkennbar. Massenwaren werden für die

Massentouristen produziert, zum Teil auch für den Export ins Ausland.

2.2.2.3 AUSWIRKUNG DES WELTTOURISMUS AUF NATUR UND UMWELT

Die Landschaften werden durch Hotelbauten auf Kosten der Umwelt verändert. In

ehemals natürlichen Landschaften werden Hotels, Apartments, Ferienzentren und

Campingplätze gebaut. Die städtische Umgebung wird meistens in diesen

Erholungsregionen reproduziert. In einigen Fällen kommt es auch zu Wasser- und

Luftverschmutzungen, etwa durch erhöhtes Abwasser- und Verkehrsaufkommen, aber

zum Beispiel auch durch die in Nationalparks beliebten Ballonfahrten. Es kann auch

vorkommen, daß landwirtschaftliche Gebiete nicht mehr ausreichend bewässert

werden können, weil das Wasser für den Hotelgebrauch abgeleitet wird. Während der

Hochsaison steigen dadurch auch die Wasserpreise für die Bewohner des Landes.

Wegen der Ableitung des Wassers entsteht auch Bodenerosion und eine Schädigung des Viehbestandes. Es kommt zu einer paradoxen Entwicklung: Nachdem die Landschaft durch den Tourismus zerstört ist, bleiben die Touristen dem vormaligen Ferienland fern.

2.3 TOURISMUS IN KENIA

2.3.1 TYPEN VON TOURISTEN IN KENIA

Kenia ist als Erholungs- und Erlebnisland bekannt. Der Erlebnisurlaub in der Natur, d.h. vor allem in den Nationalparks, wird auch als "Safari"⁴ bezeichnet. Die Touristen haben eine Chance, die Vielfalt der wilden Tiere zu genießen. Manche kombinieren den Erlebnisurlaub mit einem Badeurlaub an der Küste Kenias (Pompl, 145). 1998 machten zum Beispiel von weltweit 8 943 000 Touristen 686 900 Urlaub in Kenia.⁵ Der Konferenztourismus spielt auch eine bedeutende Rolle. Zwei wichtige Organisationen der Vereinten Nationen (UN) sind in Nairobi vertreten. Das United Nations Environmental Programme (UNEP) und die United Nations Conference on Human Settlement (HABITAT) haben ihre Sitze in Nairobi. Diese im Land vertretenen internationalen Organisationen und die relativ gute Infrastruktur Kenias machen das Land für regionale und internationale Konferenzen ideal. In letzter Zeit werden jedoch Hotels dem Kenyatta International Conference Centre (KICC) vorgezogen, wo früher wichtige internationale Versammlungen stattfanden (Economic Survey 1997, 150).

⁴ "Safari" stammt aus dem Kiswahili und bedeutet dort allgemein "Reise"

⁵ Vgl. Economic Survey 1999, 159.

Der größte Urlaubsmarkt Kenias ist Europa. Laut Statistik der kenianischen Regierung⁶ verteilen sich die Touristen, die 1997 in Kenia Urlaub gemacht haben, auf folgende Heimatländer:

LAND	ZAHL DER TOURISTEN IN TAUSEND
Großbritannien	115.1
Deutschland	182.7
Italien	23.7
Frankreich	18.1
Schweiz	19.0
Andere Länder Europas	157.2
Gesamtzahl europäischer Touristen	515.8
Gesamtzahl nordam. Touristen	56.5
Gesamtzahl asiatischer Touristen	39.3
Gesamtzahl afrikanischer Touristen	67.4

⁶Vgl. Statistical Abstract 1998, 40.

2.3.2 TOURISTISCHE ATTRAKTIVITÄTEN KENIAS

Kenia erfüllt eine Vielzahl von Bedingungen, die es zum attraktiven Ferienland machen. Hier sollen die Basisfaktoren, das heißt die Erfüllung notwendiger Kriterien, zuerst besprochen werden, danach die spezifischen Attraktionen des Landes.

2.3.2.1 BASISFAKTOREN

Die "touristische" Nähe eines Landes ist für seine Anziehung sehr wichtig. Hier zählt nicht allein die Entfernung in Kilometern, sondern "die ökonomische Entfernung, die sich aus dem Aufwand an Zeit und Kosten ergibt."⁷ Die touristische Nähe wird durch folgendes bestimmt:

- i) Zeitaufwand für die An- und Rückreise
- ii) Kosten des Transports und der Verpflegung
- iii) die Organisation, welche die Reise erfordert⁸

Der Zeitaufwand trägt auch zur Attraktivität eines Landes wesentlich bei. Die Flugdauer zwischen Frankfurt und Mombasa wurde beispielsweise vom Jahr 1966 bis zum Jahr 1974 von etwa 25 Stunden auf 10 Stunden reduziert (Pompl, 137). Dank des Einsatzes von Langstreckenjets und Charterflugzeugen kam es zu einer geringeren Anstrengung für die Passagiere.

Die Kosten stehen für Touristen vor Antritt einer Reise im Vordergrund. Die Kosten der Ferien in Kenia nahmen zum Beispiel zwischen 1966 und 1972 drastisch ab. Grund dafür war

⁷ Meinke, H. Tourismus und wirtschaftliche Entwicklung. Göttingen, 1968. Zitiert nach Pompl, 136.

⁸ Ibid.

das Sinken der Flugpreise wegen verbesserter Technologie, zum Beispiel einer Zunahme der Großraumflugzeuge, und häufigerer Charterflüge (Pompl, 138). Im gleichen Zeitraum stiegen die Hotelpreise zwischen 10% und 40%. Die Verpflegung und die Beherbergung der Gäste wurden dadurch auf einen besseren Stand gebracht. Die meisten Hotels an der Küste wurden mit Klimaanlage und Schwimmbäder ausgestattet.

Ein anderer Faktor ist der Realisationsaufwand eines Urlaubs. Seitdem es das Phänomen der organisierten Reisen gibt, ersparen sich viele Besucher die Mühen der Reisevorbereitung und haben auch weniger mit Bürokratie zu tun. Die Touristen müssen nur noch das Reiseziel auswählen und dafür bezahlen, sich einen Reisepaß besorgen und gegebenenfalls ein Mittel zur Malaria-Prophylaxe einnehmen. Der Aufenthalt in Kenia wird weiter dadurch erleichtert, daß es Reiseführer in deutscher Sprache gibt, und die Reiseleiter in Kenia Deutsch sprechen (Pompl, 141).

Für viele Touristen ist die persönliche Sicherheit ein maßgeblicher Umstand. Die relative politische Stabilität Kenias, vor allem im Vergleich zu seinen Nachbarländern, wirkt beruhigend auf viele Urlauber. Die Gesundheit der Touristen ist auch insofern sie ein Mittel zur Malaria Vorbeugung einnehmen, kaum gefährdet. Hinzu kommt noch die Tatsache, daß die von ausländischen Touristen genutzten Hotels ein hohes Niveau an Hygiene haben. Die medizinische Versorgung in den Großstädten ist bemerkenswert.

Urlauber sind auf ständiger Suche nach "Urlaubswetter". An der Küste Kenias ist sonniges Badewetter fast garantiert. Außerdem macht der ständige Seewind die hohen Temperaturen auch für Touristen, die meistens aus Mitteleuropa kommen, erträglich. Es regnet selten in den Safari- und Ausflugsregionen, obwohl es zwei Regenzeiten

gibt. Das durchschnittliche Wetter im Hochland kann sogar mit dem Sommerwetter Europas verglichen werden.

Vor einigen Jahren hatte Kenia ein sehr positives Image als Urlaubsziel. Laut einer Studie⁹ galt es als "prototypisches afrikanisches Urlaubsland" mit reicher Fauna und Erholungsmöglichkeiten am Strand. Negative Einstellungen zum Land wurden kaum festgestellt. Inzwischen hat sich jedoch die Lage stark verändert. Kenia muß nicht nur mit anderen Urlaubszielen mit ähnlichen Attraktionen (Strand, Sonne, wilde Tiere), zum Beispiel den Seychellen, Mauritius, der Dominikanischen Republik und Süd Afrika konkurrieren, sondern sich stark darum bemühen, sein wenig beeindruckendes Image zu verbessern. Kenia muß sich mit sämtlichen Schwierigkeiten des Tourismussektors auseinandersetzen. Diese Probleme werden in Kapitel 2.4 ausführlicher besprochen.

2.3.2.2 SPEZIFISCHE ATTRAKTIONEN

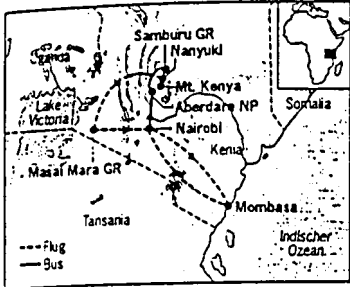
Spezifische Attraktionen Kenias veranlassen potentiellen Touristen dazu, aus einem Angebot von Reisezielen, Kenia als ihr Urlaubsland auszuwählen. Trotz der noch näher zu erläuternden Probleme bleibt Kenia als Erholungs- und Erlebnisland bekannt. Die Distanz zum Alltag durch die "Faszination Afrika" steht bei der Reisemotivation an erster Stelle. Urlauber suchen Distanz zu ihrem alltäglichen Leben im Ferienort. Kenia ist ein Land voller Kontraste und Gegensätze. Die Touristen treffen auf eine andersartige Lebensart, eine andere Kultur und Menschenrasse. Die Kultur Kenias ist zum Beispiel durch Polygamie, animistische Religion und traditionelle Lebensweisen auf dem Land gekennzeichnet. Solche Faktoren wirken exotisch auf die Gäste.

⁹Meyer, W.: Ferntourismus, Vorstellungen über Ceylon, Kenia, Tansania, Tunesien als Urlaubsländer, Starnberg, 1973, S.81. Zitiert nach Pompl, 143.

Die Einzigartigkeit der Natur Kenias kann kaum überschätzt werden: Die Strände mit sehr wenigen Menschen, das Korallenmeer, das die Haifische fernhält, die tropische Vegetation, die Tier reichen Savannen und die Halbwüsten ermöglichen dem Besucher eine gewünschte "Traumwelt" als Gegensatz zur Industriegesellschaft. Der Badeurlaub nimmt den zweiten Platz als bestimmendes Element für die Anziehung Kenias ein. Der indische Ozean hat eine durchschnittliche Jahrestemperatur von 24°C, die das Baden zu jeder Jahreszeit möglich macht. Breite, weiße, saubere Sandstrände sind auch für Kinder und Nichtschwimmer ideal. Das lange Korallenriff schützt abenteuerliche Schwimmer vor Haifischen. Zum Badeurlaub gehört eine eindrucksvolle Dienstleistungsbranche, bei der Hotels aller Klassen vertreten sind (siehe Abbildung)¹⁰

¹⁰ Die folgenden Kopien wurden einem TUI-Prospekt entnommen: TUI - Schöne Ferien! Afrika, Indischer Ozean, Asien, Australien, November 1997 - April 1998, S.16 - 19.

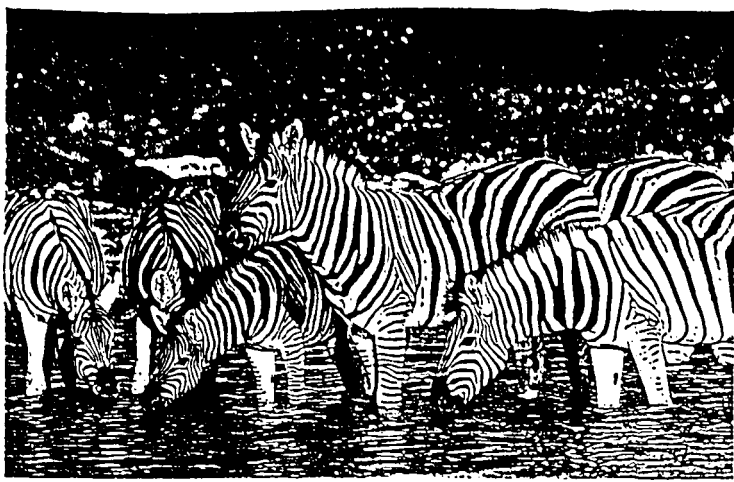
- **Einzigartige Safari auf höchstem Niveau mit luxuriösen, traditionellen Clubs und Lodges - exklusiv auf dem deutschen Markt**
- **Inklusive Flug von Mombasa - Nairobi - Mombasa Nanyuki - Masai Mara - Nairobi**
- **Besuch der Aberdare, Samburu und Masai Mara Nationalparks**
- **Pirschfahrten in dem Masai Mara Nationalpark mit Landrovern oder Jeeps**



MEHR ERLEBEN DURCH KLEINE GRUPPEN!

MBA 99078

- 1. Tag, Samstag:** Nach Ankunft aus Deutschland oder von Ihrem Stranshotel Flug von Mombasa nach Nairobi und Transfer in das legendäre, im Fachwerkstil errichtete Norfolk Hotel. Entspannen Sie in der angenehmen Atmosphäre des ältesten und traditionsreichsten Hotels Nairobis, das auch heute noch gesellschaftlicher Mittelpunkt Nairobis ist und zu den führenden Hotels der Hauptstadt Kenias gehört. Gerne findet man sich auf der Lord Delamare Terrace, dem Straßencafé des Hotels, ein oder besichtigt den schönen Garten des Hotels. Abendessen und Übernachtung.
- 2. Tag, Sonntag:** Frühstück. Nachdem Sie Kenias Hauptstadt verlassen haben, geht es durch das Starmland der Kikuyus weiter zum exklusiven Aberdare Country Club, in dem Sie heute Ihr Mittagessen einnehmen. Am Nachmittag fahren Sie mit Bussen des Clubs in den Aberdare Nationalpark, der am Mt.



Samburu Serena Lodge

Kenya, mit 5199 m der zweithöchste Berg Afrikas, liegt. Von den Verandas der Baumlogge The Ark können Sie abends die Tiere beobachten. Abendessen und Übernachtung in der Baumlogge The Ark.

- 3. Tag, Montag:** Nach dem Frühstück fahren Sie zurück zum Aberdare Country Club und weiter in noröstlicher Richtung zum Samburu-Nationalpark. Heimat von u.a. Netzgiraffen, Grevyzebras, Löwen und Geparden. Hier überqueren Sie den Äquator und erreichen die Samburu Serena Lodge gegen Mittag. Mittagessen. Nachmittags unternehmen Sie eine Pirschfahrt in dem sehr reichen Park bis zum Sonnenuntergang. Abendessen und Übernachtung in der komfortablen Samburu Serena Lodge.

- 4. Tag, Dienstag:** Nach Ihrem Frühstück fahren Sie durch das hüsch gelegene Nanyuki und weiter

zur Ol Pejeta Ranch. Hier leben einige der bereits sehr seltenen gewordenen Nashörner in einem Freigehege, das Sie besichtigen werden. Nach dem Mittagessen besuchen Sie ein weiteres Freigehege in dem Schmoansen leben. Gegen Nachmittag erreichen Sie das Sweetwater Camp. Freizeit, Abendessen und Übernachtung.

- 5. Tag, Mittwoch:** Nach einem gemütlichen Frühstück führt Sie die heutige Fahrt am Vormittag zum noblen Mount Kenya Safari Club. Freizeit für eigene Unternehmungen. Mittag- und Abendessen sowie Übernachtung im Mount Kenya Safari Club

- 6. Tag, Donnerstag:** Nach einem ausgiebigen Frühstück fahren Sie nach Nanyuki und fliegen von hier aus in den Masai Mara Nationalpark, einem der bekanntesten Nationalparks Kenias und nördliche Fortsetzung der weltberühmten Serengeti. Nach Ihrer Ankunft nehmen Sie Ihr Mittagessen im Mara Safari Club ein. Am Nachmittag erfolgt eine ausgedehnte Pirschfahrt. Sie werden verschiedene Tierarten wie z.B. Antilopen, Elefanten, Giraffen, Warzenschweine, Büffelherden und, mit etwas Glück, vielleicht auch einen Löwen oder sogar einen Geparden beobachten können. Abendessen und Übernachtung im legendären Mara Safari Club.

- 7. Tag, Freitag:** Der heutige Tag steht ganz im Zeichen der Natur. Vor dem Frühstück erfolgt eine Frühpirsch. Anschließend weitere Pirschfahrten bis zum Sonnenuntergang. Mittag- und Abendessen sowie Übernachtung im Mara Safari Club.

- 8. Tag, Samstag:** Letzte Frühpirsch und anschließendes Frühstück. An dem letzten Tag der Safari verlassen Sie heute den Masai Mara Nationalpark und fliegen nach Nairobi. Dort nehmen Sie im Carnivore Restaurant Ihr Mittagessen ein (u.a. gegrillte Soezantaten wie Antilope, Zebra etc.). Anschließend fliegen Sie zurück nach Mombasa. Nach Ankunft Transfer in Ihr Stranshotel und Fortsetzung des gebuchten Programms.

Hinweise: Programmänderungen vorbehalten
Fahrer mit deutschen Sprachkenntnissen.
Mindestteilnehmer: 4 Personen.
Verpflegung: Vollpension

Reisetermine samstags ab Mombasa:
08.11., 22.11., 06.12., 20.12.97, 03.01.98,
17.01., 31.01., 14.02., 28.02., 14.03., 28.03.
und 11.04.98

1 Woche Safari/Vollpension
pro Person im Doppelzimmer
ab Mombasa ab DM 2779
Weitere Informationen im Preisteil auf S. 17.



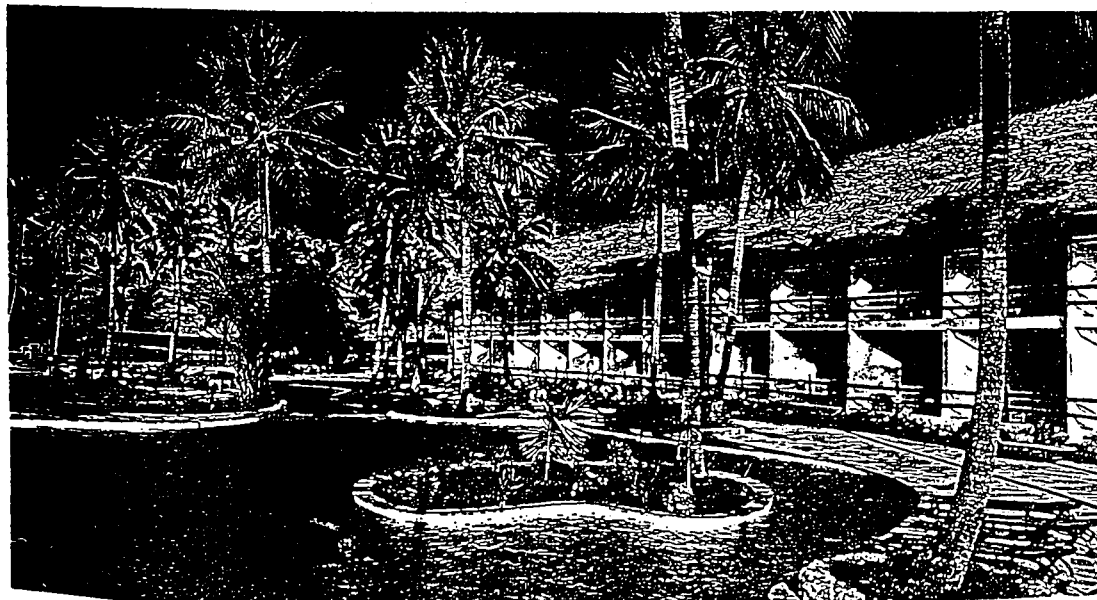
KENIA • Safaris

Die letzte spezifische Attraktion Kenias bildet der Erlebnisurlaub. Die Touristen haben die Gelegenheit, mehr über das fremde Land und seine Leute zu erfahren. Die berühmten "Safaris" ermöglichen eine persönliche Entdeckung traditionell lebender

Völker und des Großwilds. Normalerweise führen die Safaris durch Gebiete von traditionellen Stammbevölkerungen.

2.3.3 TOURISTISCHE REGIONEN

Die touristischen Gegenden Kenias beschränken sich auf die Nationalparks, die Wildreservate und die Küstenlinie (siehe Karte S22). Es gibt ungefähr 30 Nationalparks in Kenia¹¹, in denen sich der Wildtourismus konzentriert. Die natürliche Landschaft und die Tiere im Freien können in diesen Parks bewundert werden. Der Kern des Tourismus ist an der Küste aufzufinden. Die Küste Kenias erstreckt sich über 400 Km den Indischen Ozean entlang. Kokospalmen und weiße Strände charakterisieren die Küstenregion. Die Bedeutung des Badetourismus manifestiert sich insofern als 60 Km beiderseits Mombasas und 20 Km um Malindi ausschließlich touristisch erschlossen sind. Bei der Architektur der Hotelbauten wird oft auf eine Anpassung an die Umgebung und auf "tropisches Flair" geachtet. Zum Beispiel werden Dächer aus Palmenblättern angefertigt (Schurian-Bremecker, 55 ff)¹².

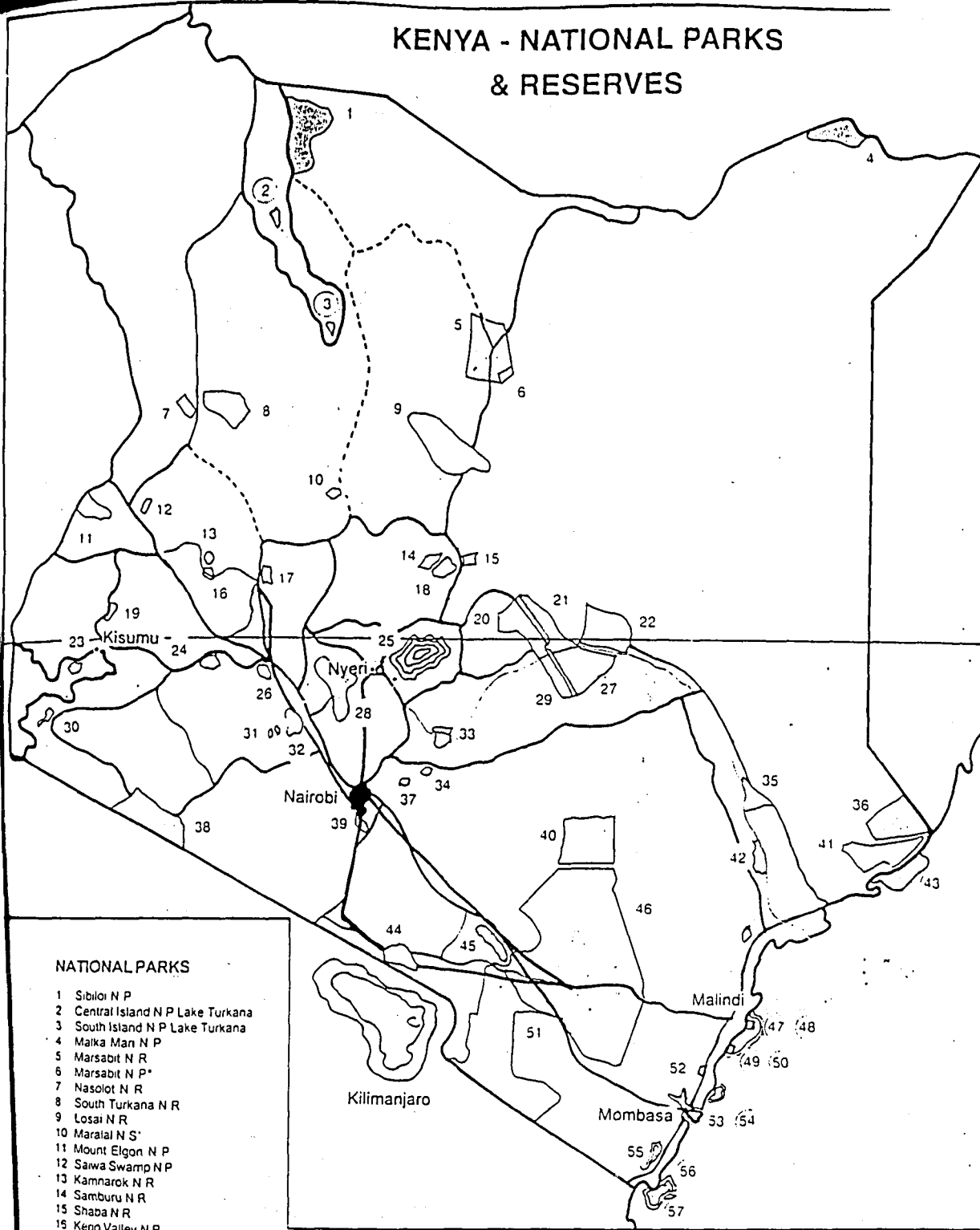


¹¹ Vgl. Republic of Kenya: Economic Survey 1999, 164.

Vgl. auch Schurian-Bremecker, 54.

¹² Quelle der Kopie, vgl Fußnote 10.

KENYA - NATIONAL PARKS & RESERVES



NATIONAL PARKS

- 1 Sibiloi N P
- 2 Central Island N P Lake Turkana
- 3 South Island N P Lake Turkana
- 4 Malka Man N P
- 5 Marsabit N R
- 6 Marsabit N P*
- 7 Nasolot N R
- 8 South Turkana N R
- 9 Losai N R
- 10 Maratal N S*
- 11 Mount Elgon N P
- 12 Sawa Swamp N P
- 13 Kamnarok N R
- 14 Samburu N R
- 15 Shaba N R
- 16 Keno Valley N R
- 17 Lake Bogona N R
- 18 Buffalo Springs N R
- 19 Kakamega N R
- 20 Meru N P
- 21 Bisanadi N R
- 22 Ranole N R
- 23 Ndere Island N P
- 24 Mau N P*
- 25 Mount Kenya N P
- 26 Lake Nakuru N P
- 27 Kora N P

- 28 Aberdare N P
- 29 North Kitui N R
- 30 Ruma N P
- 31 Hell's Gate N P
- 32 Longonot N P
- 33 Mwea N R
- 34 Fourteen Falls N P
- 35 Arawale N R
- 36 Boni N R
- 37 Ol Donyo Sabuk N P

- 38 Masai Mara N R
- 39 Nairobi N P
- 40 South Kitui N R
- 41 Dodori N R
- 42 Tana River Primate N R
- 43 Kiunga M R
- 44 Amboseli N P
- 45 Chiyulu N P
- 46 Tsavo East N P
- 47 Malindi M P

- 48 Malindi M R
- 49 Watamu M R
- 50 Watamu M P
- 51 Tsavo West N P
- 52 Arabuko Sokoke N P
- 53 Mombasa M P
- 54 Mombasa M R
- 55 Shimba Hills N R
- 56 Mpunguti M R
- 57 Kisite M P

* = National Park NR = National Reserve MP = Marine National Park MR = Marine National Reserve NS = National Sanctuary * In process of gazettement

Quelle: Kenya, A travel guide and manual, The Kenya Association of Tour Operators

(KATO), S.7.

2.2.4 DIE BEDEUTUNG DES TOURISMUS FÜR KENIA

Neben der Landwirtschaft ist der Tourismus die wichtigste Komponente der kenianischen Wirtschaft¹³, mit einem Einkommen von K&¹⁴ 1.1280 Mio. pro Jahr. Laut Statistik des Kenya Tourist Board¹⁵, wurde die Wichtigkeit des Tourismus im Jahr 1998/1999 wie folgt erfaßt:

- 18% aller Exporte und Devisen
- 9.2% des Bruttosozialprodukts
- 180.000 Arbeitsplätze im formellen Sektor
- 380.000 Stellen im informellen Sektor
- 11% aller Zölle.

"Die Bedeutung des Tourismus als (Brutto-) Devisenbringer im Vergleich zu wichtigen Gütern des Warenexports, zur Handelsbilanz sowie zum gesamten Waren- und Dienstleistungsexport in Kenia zeigt die Tabelle auf der folgenden Seite:

¹³ Vgl. Republic of Kenya: Economic Survey 1997, 178.

¹⁴ Das Verhältnis zwischen Kshs und Pfund in Kenia ist 1Pfund zu 20 Kshs.

¹⁵ Vgl. Kenya Tourist Board, Marketing Strategy and Plan 1998/1999, 1.

	1976	1994 (in Mio. K£)
Tourismus	42,9	1404,8
Kaffee	93,3	652,9
Tee	31,8	844,1
Obst Gemüse, Blumen	15,7	414,9
Pyrethrum	6,9	78,3
Sisal	4,2	33,1
Soda	3,0	48,6
Erdölprodukte	69,0	253,4
Warenexport, ges.	318,7	4150,9
Handelsbilanz	-88,3	-1471,9
Waren- u. Dienstleistungsexport ges*	495,6	7469,8
Davon Tourismus in %	8,7	18,8

Quelle: Vorlauffer, 134.

* ohne Kapitaltransfer der Übertragungsbilanz;

2.3.4.1 ÖKONOMISCHE ASPEKTE DES TOURISMUS

Aus der obigen Abbildung geht hervor, daß der Tourismus eine wichtige Einnahmequelle Kenias ist. Diese Wichtigkeit wird im folgenden unter Hinsicht auf zwei Effekte - den Devisen- und den Beschäftigungseffekt - besprochen. Unter Deviseneffekt soll der Zufluß ausländischen Kapitals nach Kenia verstanden werden. Ob der Fremdenverkehr einen positiven Effekt auf die Zahlungsbilanz eines Landes hat, ist von den Nettodeviseneinnahmen her zu bestimmen. Die Nettodeviseneinnahmen sind davon abhängig, wieviel Geld ein Land für Waren und Service, die für den Fremdenverkehr nötig sind, ausgibt. Der Nettodeviseneffekt ist das Verhältnis zwischen der gesamten Deviseneinnahme und der Devisenausgabe für Importe. Der Nettodeviseneffekt Kenias wurde auf 75% geschätzt¹⁶. Nach der gleichen Studie ist die sogenannte "Sickerrate", das heißt, die Prozentzahl der Deviseneinnahmen, die wegen des Imports in Touristenländer zurückfließen, 20% - 40%. Berechnungen der Nettodeviseneinnahmen sind jedoch oft umstritten, da andere Faktoren die Abflußrate der Devisen beeinflussen, zum Beispiel die Touristentypologie und das Entwicklungsniveau der Ökonomie des Landes. Kenia hat zum Beispiel eine relativ differenzierte Wirtschaft. Agrarwirtschaft und Industrie wirken nebeneinander. Die Importe Kenias sind im Vergleich zu anderen Entwicklungsländern auf diesen Gebieten viel niedriger (Schurian-Bremecker, 80). Andererseits bedarf der Luxustourismus, vor allem an der Südküste Kenias, vieler Importe aus den Industrieländern, die dem Standard und den Gewohnheiten der gehobenen Touristen entsprechen.

¹⁶ Vorlaufer, Karl. Fremdenverkehrswirtschaftliche Entwicklung und Beschäftigung in der Dritten Welt. In: Sonderdruck, Zeitschrift für Wirtschaft und Geographic 6/1979, Hagen, 1979, S.161 - 171. Zitiert nach Schurian-Bremecker, 19.

Die Berechnungen der Nettodeviseneinnahmen berücksichtigen auch selten infrastrukturelle Aufwendungen, die für den Aufbau des Tourismus nötig sind, das heißt für den Bau von Straßen, Flughäfen, Elektrizitäts- und Wasserversorgung u.a. Diese Bauten werden mit Staatsgeldern finanziert, wobei die Gelder meistens als "Entwicklungshilfe" erhalten wurden. In vielen Fällen nutzt die Infrastruktur ausschließlich den Touristen. Zum Beispiel wurde eine Straße südlich von Mombasa gebaut, deren einzige Funktion die Verbindung der Hotels am Diani Beach ist. Zur Finanzierung dieser Straße verwendete die Regierung Gelder der deutschen Entwicklungshilfe (Schurian-Bremecker, 81). In anderen Regionen hat die Regierung jedoch versucht, die Infrastruktur auch der Bevölkerung zu gute kommen zu lassen. Die Straßen zu manchen Nationalparks wurden absichtlich so gebaut, daß die kleinen Bauern auch davon Gebrauch machen können und dadurch in den "Binnen- und Weltmarkt" (Vorläufer, 130) integriert werden können. Leider gefährden infrastrukturelle Aufwendungen in Naturschutzgebieten aber das traditionelle Leben der Nomaden Kenias. Die Massentouristen, die diese Reservate besuchen, bedrohen die traditionelle Lebensart, da sie eine andersartige Kultur mitbringen und sie die Naturvölker mit dieser direkt konfrontieren.

Das ausländische Kapital in der Tourismuswirtschaft führt auch zum Devisenabfluß. Führende Positionen werden öfters mit Ausländern besetzt. Dadurch fließen Gewinne zum Teil ins Ausland zurück. Nicht zu vergessen sind die Reiseunternehmen und Fluglinien der IL, die einen großen Anteil des Geldes erhalten, ehe die Touristen ihr Herkunftsland verlassen (Schurian-Bremecker, 81).

Der zweite Effekt des Fremdenverkehrs ist der Beschäftigungseffekt oder die Zahl der neuen Arbeitsplätze, die dank des Tourismus zustande kommen. Es wurde beispielsweise festgestellt, daß fast jedes Hotelbett einen direkten Arbeitsplatz schafft (vgl. Schurian-Bremecker, 83). Andere Stellen werden im Transport-, Souvenir- und Unterhaltungssektor direkt geschaffen. Indirekte Arbeitsplätze sind in anderen Wirtschaftsbranchen wie Bau- und Agrarwirtschaft aufzufinden. Trotz der hohen Beschäftigungsauswirkung des Tourismus (vgl. 2.3.4) ist es durch ihn nicht gelungen, die hohe Arbeitslosigkeit, die bei drei Millionen Kenianern liegt, abzubauen¹⁷. Die Schwankungen¹⁸ des Tourismus im Verlauf des Jahres (in Kenia unterscheidet man die Hochsaison zwischen Oktober und März, die Nebensaison zwischen April und Juni, und die Mittelsaison zwischen Juli und Oktober) bedeuten Saisonarbeit für viele Kenianer. Außerhalb der Ferienzeiten in den Industrieländern wird die Zahl der Arbeitsplätze oft reduziert. Viele Hotels machen in der Nebensaison zu, geben den Angestellten den Jahresurlaub oder verbessern die Einrichtungen des Hotels. Maßnahmen, die zur Milderung der Saisonalität ergriffen werden, sind zum Beispiel Preissenkungen in der Nebensaison, Betonung "wetterunabhängiger Attraktionen" wie "Kulturstätten" (Vorläufer, 30 ff), Betonung des Kongresstourismus, der Aufbau von Allwetterstraßen, die auch während der Regenzeit befahren werden können, und die Förderung des Binnentourismus. In der Nebensaison findet man viele günstige Angebote mit speziellen Raten für Kenianer.

¹⁷ Vgl. Daily Nation, 1. May 2000, Labour Day Special Issue: Faces of unemployment.

¹⁸ Die Schwankungen in Tourismus hängen von zwei Faktoren ab: dem Wetter und den Ferienzeiten in Europa. Während des Winters besuchen viele Touristen Kenia, da sie ein warmes Klima suchen. Viele Reisende verreisen auch dann, wenn ihre Kinder Schulferien haben (Juli/August), oder über die Weihnachtsferien. Nach Beobachtungen eines TUI-Angestellten, Herrn Levis Omondi, besuchen immer mehr Touristen das Land in der Neben- und Mittelsaison, weil die Preise dann niedriger sind.

2.3.4.2 EINFLÜSSE DER URLAUBSMÄRKTE

Der Tourismus ist keine Erfindung der Dritten Welt. Er wurde von den ILn in die EL transportiert. Er ist von der Nachfrage aus den Industriestaaten abhängig. Es gibt also Faktoren, die den Tourismus beeinflussen, die aber nicht von der Regierung oder der einheimischen Tourismusbranche kontrolliert werden können. Zum Beispiel haben wirtschaftliche Schwankungen in ILn negative Effekte auf den Tourismus. Die Ölkrise von 1974 führte zum Beispiel zu einem drastischen Sinken der Touristenzahlen (Schurian-Bremecker, 85).

Viele Ausländer besitzen auch kenianische Hotels, das heißt, daß die Gewinne aus dem Fremdenverkehr in ausländische Gesellschaften zurückfließen. Schweizer und deutsche Reiseunternehmen dominieren weithin den Tourismus an der kenianischen Küste.

2.3.5 ÖKOLOGISCHE AUSWIRKUNGEN DES TOURISMUS

Die Relation zwischen Tourismus und dem Rückgang des Tierbestandes wurde schon in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts klar. Die Regierung erließ Verordnungen, welche die Großwildjagd und die Ausfuhr von Elfenbein verboten. Die Zerstörung der Korallen, die als Souvenirs verkauft wurden, wurde auch nicht mehr zugelassen (Köhler, 155). Bis heute verteidigt Kenia seine Position gegen die Ausfuhr von Elfenbein, zuletzt im April 2000 bei der "Conference on International Trade in Endangered Species (Cites)" in Nairobi, wo der Bann gegen den Elfenbeinhandel um zwei Jahre verlängert wurde. Es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß die Elefanten inzwischen wieder zu einer der Attraktivitäten Kenias geworden sind. Beim Tourismus spielen sie eine übergeordnete Rolle, da viele

Besucher wegen ihnen und der anderen wilden Tiere nach Kenia reisen. So wird die Tierwelt Kenias durch den Tourismus erhalten, indem Nationalparks und Wildreservate eingerichtet werden.¹⁹

In der Nähe der Hotels wird oft unkontrolliert gebaut. Hütten, Obststände, Souvenirgeschäfte und "primitive" Gaststätten führen zu neuen Slumgebieten. Diese Gebiete sind kaum mit Wasser, Strom oder Abwassereinrichtungen versorgt. Diese Situation gefährdet das ökologische Gleichgewicht (vgl. Kapitel 2.2.2.3). Kenia leidet auch an Wassermangel. Die Hotels bedürfen einer riesigen Wasserversorgung für die Duschen, Schwimmbecken und die Bewässerung der Grasflächen. Zum Beispiel auch derjenigen von Golfplätzen. Diese stehen für die Touristen bereit, auf Kosten der einheimischen Bevölkerung. Kenianer, vor allem an der Küste, werden in der Hochsaison dazu gezwungen, Wasser von Tankwagen und Wasserverkäufern zu kaufen, weil das Leitungswasser für die Besucher, die zuviel davon verbrauchen, abgeleitet wurde.²⁰

¹⁹ Nicht alle Kenianer sind davon begeistert. Die Elefanten haben zu einem großen Konflikt zwischen der Regierung und den Menschen, die in der Nähe der Nationalparks leben, geführt. Die Elefanten bedrohen nicht nur die Bewohner, sondern zerstören die beackerten Felder der Bauern. Für viele Kenianer ist der Ackerbau die einzige Einkommens- und Ernährungsquelle. Die Meinung, daß die Zahl der Elefanten kontrolliert werden muß (sei es auch dadurch, daß diese getötet werden), wird in letzter Zeit stark vertreten.

²⁰ Solche Beobachtungen konnte die Verfasserin während verschiedener Besuche an der Küste in den letzten beiden Jahren wiederholt selbst machen.

2.3.6 SOZIALE AUSWIRKUNGEN DES TOURISMUS IN KENIA

Die positiven Auswirkungen des Tourismus sind im wesentlichen auf seinen finanziellen Effekt beschränkt. Der Tourismus schafft neue Beschäftigungsmöglichkeiten im formellen wie auch im informellen Sektor. Auch wenn es sich um Gelegenheitsarbeit wie Souvenirverkauf und Touristenführung handelt, ist der Effekt positiv, da die Gelegenheitsarbeiter nicht zu den über 3 Millionen arbeitslosen Kenianern gezählt werden, da sie wenigstens eine Einkommensquelle haben.²¹

Die negativen sozialen Effekte des Fremdenverkehrs verlangen jedoch besondere Aufmerksamkeit. Die Entwicklung des Massentourismus hat zu einer massiven "Entfremdung" bei den Gastgebern geführt. Dadurch, daß die Kultur kommerzialisiert worden ist, entfremden sich immer mehr Kenianer ihrer eigenen Kultur. Die Vermarktung der Kultur vollzieht sich auf verschiedene Weisen. Afrikanische Kultgegenstände wie Masken und Trinkbecher werden dank der großen touristischen Nachfrage inzwischen massenhaft produziert und verlieren dadurch ihren traditionellen Wert, da sie erstens in der Regel für die Touristen keine religiöse Bedeutung haben und zweitens von Menschen hergestellt werden, die selbst keinen Bezug zu den Kultgegenständen haben. Ein anderes Beispiel kommerzialisierter Kultur findet man in den idyllisierten Vorzeigedörfern, wo Kenianer (zum Teil nicht einmal dem betreffenden Stamm angehörig) den Besuchern ein traditionelles Dorfleben vorführen.

²¹ Vgl. Daily Nation, May 1, 2000. Labour Day Special Issue. Faces of unemployment. In dieser Beilage wird die Lage kenianischer Arbeitskräfte besprochen. Die hohe Arbeitslosigkeit und ihre Auswirkungen wird anhand von Einzelfällen deutlich gemacht.

Meistens entsprechen diese Vorführungen nicht der Wahrheit und liefern den Touristen ein falsches Bild von Kenia (Brenzinger, 114 ff.). In den Hotels gilt ein afrikanischer Tanz normalerweise als Unterhaltung. Die Tänzer sind dann oft Hotelangestellte, die sich abends in traditionelle Tänzer verwandeln. Vielen dieser Tänzer ist der Tanz fremd, da sie zum Teil der betreffenden Volksgruppe nicht angehören und sich selbst, wenn dies der Fall sein sollte, nicht mit dem eigentlichen Sinn des Tanzes identifizieren können.²²

Entfremdung ist auch bei der jungen Generation zu finden, deren Kultur inzwischen von der Fremden überlagert worden ist. Jugendliche versuchen die Touristen nachzuahmen und streben nach "Statussymbolen" wie "Jeans, Uhren, Kameras" (Köhler, 156). Die Gier nach den neuen Bedürfnissen fördert Bettelei, Diebstähle, Prostitution und erhöht im allgemeinen die Kriminalität.²³ Der Jugend fehlen auch traditionelle Modelle, auf die sie sich stützen kann. Versuchen die jungen Menschen Verhaltensweisen der Gäste nachzuahmen, zum Beispiel den öffentlichen Austausch von Zärtlichkeiten mit der Freundin oder mit dem Freund, können gewachsene Sozialstrukturen gestört werden.²⁴

Die Kosten der Lebenshaltung in touristischen Gebieten haben massiv zugenommen. Kenianern fällt es immer schwerer, sich die Grundbedürfnisse des Lebens zu leisten (Milch, Brot, Mehl...), da alles viel zu teuer geworden ist. Einen Ausweg glauben

²² Hammelehle, 47 ff. macht eine ähnliche Beobachtung auf der Touristeninsel Bali. Traditionelle Tänze, die mehrere Stunden dauerten und in Trance versetzten, werden von ausländischen Choreographen drastisch verkürzt, damit sich die Touristen beim Zuschauen nicht langweilen.

²³ Dolder und Dolder, 79 vertreten die Meinung, daß Touristen an der ansteigenden Kriminalität schuld sind. Sie zeigen ständig ihre "Reichtümer" vor und führen die Kenianer dadurch in Versuchung. Die Übernachtungskosten in einem Hotel pro Nacht kosten manchmal mehr, als ein Angestellter im Monat verdient.

²⁴ Vgl. auch Iwersen/Iwersen, 211 ff.

viele junge Frauen, aber auch manche junge Männer, in der Prostitution zu finden. Inzwischen ist Kenia zu einem der berühmtesten "Sextourismus"-Ziele der Welt geworden. Dadurch, daß man den eigenen Körper zur Ware macht, entsteht eine Entfremdung gegenüber der eigenen Person und eine Isolation von den angestammten Sozialstrukturen.²⁵

Eine Entfremdung von der Familie ist auch bei Angestellten der Tourismusbranche festzustellen, die nicht mehr bei ihren Familien wohnen. Viele dieser Arbeiter sind aus dem Hinterland in Touristenzentren eingewandert und mußten sich vom Verwandtenkreis trennen. Familie und Verwandtenkreis bilden die Basis der traditionellen Gesellschaft Afrikas. Der Kontakt mit Fremden und ihren andersartigen Lebens- und Verhaltensweisen führt zur Entfremdung von der eigenen Familie und den eigenen Landsleuten.²⁶ Nicht selten gibt es Spannungen zwischen den Arbeitern aus verschiedenen Teilen des Landes. Dann werden Kollegen aus dem Hinterland, die zu anderen Stämmen gehören und andere Sprachen sprechen, von den Mitarbeitern aus der Küstenregion isoliert und bleiben auch nach Arbeitsschluß alleine.

Von einer Entfremdung zwischen Gästen und Gastgebern kann dann die Rede sein, wenn sich Spannungen zwischen Besuchern und Besuchten entwickeln. Die Entfremdung besteht darin, daß aus den Mißverständnissen oft negative Vorurteile oder sogar Fremdenhaß resultieren können. Verwenden Touristen den Einheimischen gegenüber degradierende Ausdrücke, mißachten sie ihre Gefühle und Gebräuche, indem sie zum Beispiel in moslemischen Gegenden halbnackt herumlaufen und sich in

²⁵ Hammelehe, 54, weist darauf hin, daß das AIDS-Risiko auch in Kenia gestiegen ist. Trotzdem suchen Reisende aus allen Gesellschaftsschichten Kontakte mit Prostituierten. Viele haben sich schon auf Reisen mit AIDS angesteckt.

²⁶ Iwersen/Iwersen, 216 sprechen ein besonderes Problem der Arbeitswelt an. Arbeitstraditionen und "westliche" Arbeitsmethoden stehen oft im Konflikt.

der Öffentlichkeit küssen oder ohne Erlaubnis (oder sogar trotz Protesten) die Menschen fotografieren und filmen, kann es vorkommen, daß die Kenianer die Fremden zu hassen beginnen. Das Vorkommen der Einheimischen in bestimmten Funktionen wie Souvenirverkäufer oder Dienstboten können in manchen Touristen ein Vorurteil der Faulheit erwecken (Köhler, 156). Aufgrund mangelhafter Kommunikation und Interaktion können in beiden Gruppen gegenüber dem jeweils anderen negative Gefühle und Einstellungen entstehen.

2.4 AKTUELLE RÜCKGÄNGE IM KENIANISCHEN TOURISMUS UND IHRE URSACHEN

In Kenia haben sich die Einkünfte aus dem Tourismus über die letzten Jahre verringert; die Zahl der Touristen ist zum Teil drastisch zurückgegangen. Das äußert sich auch in der Abnahme der Deviseneinkünfte. In Statistiken der kenianischen Regierung wurde der Trend des Tourismus folgendermaßen erfaßt:

GESAMTZAHL TOURISTISCHER ANKÜNFTE IN TAUSEND²⁷

1994	1995	1996	1997	1998
1 008.3	973.6	1 003.0	1 000.6	894.3

EINNAHMEN DURCH DEN TOURISMUS IN K&²⁸

1995	1996	1997	1998
1 250 Mio.	1 280 Mio.	1 132 Mio.	875 Mio.

²⁷ Quelle: Economic Survey 1999, 159.

²⁸ Quelle: Economic Survey 1997, 178; 1998, 174; 1999, 6.

Im Jahr 1996 stiegen die Deviseneinnahmen um 2,6%, im Jahr 1997 sanken diese Einnahmen um 11,6%, noch schlimmer war es im Jahr 1998, in dem sich die Deviseneinnahmen um 22,7% verringerten. Der alarmierend negative Trend ist auf viele Ursachen zurückzuführen. Kenia macht leider in den letzten Zeiten weltweit schlechte Schlagzeilen, was die Touristen dazu bringt, sich vom Land fernzuhalten.

Obwohl Kenia im Vergleich zu seinen Nachbarländern politische Stabilität genießt, können die innenpolitischen Reibungen nicht ignoriert werden. Ethnische Zusammenstöße kommen immer wieder vor. Erste Irritationen des Tourismus begannen schon mit den Konflikten in der Rift-Valley Provinz im Jahr 1991/1992.²⁹ Obwohl diese Auseinandersetzungen den Tourismus insgesamt zunächst nicht beeinträchtigten,³⁰ blieben manche Gebiete der Rift-Valley Provinz, zum Beispiel die Umgebung von Nakuru, lange Zeit unter Schutz der Regierung. Der Zugang zu der Lake Nakuru Lodge wurde erschwert, da sich die Lodge in einer "Security Operation Zone" befand. Die ethnischen Reibungen, die einen viel größeren Effekt auf den Tourismus hatten, waren die "Likoni Clashes" im August 1997, die entlang der Küste und auf der Insel Mombasa stattfanden. Von diesen Entwicklungen wurde in der internationalen Presse berichtet.³¹ Der zitierte Rückgang der Deviseneinnahmen resultiert aus diesen Konflikten. Kaum war Ruhe eingetreten, entstand neues Chaos. In Januar 2000 wurden wieder Menschen in der Rift-Valley Provinz umgebracht.³² In dem darauffolgenden Monat wurden 45 Menschen im Norden Kenias von Merrile

²⁹ Vgl. Daily Nation, 14. April 1999, S.3. "MP confesses he asked youths to form vigilante groups".

³⁰ Die Gesamtzahl touristischer Ankünfte 1992 lag bei 781.5.000 im Vergleich zu 717.7.000 1996. Vgl. Economic Survey 1997, 178.

³¹ Vgl. CNNinteractive, World News, Story page, 19.8.1997. 2 more dead in outbreak of Kenya violence.

³² Vgl. Sunday Nation, 30.1.2000, Titelseite, "Two more killed in Laikipia".

Banditen aus Äthiopien getötet. Der Regierung wurde vorgeworfen, ihre Staatsbürger im Stich gelassen zu haben.³³

Mit den ethnischen Zusammenstößen geht eine stark zunehmende Kriminalität einher. Viele Leute sind aus Konfliktzonen in die etwas sichereren Städte geflüchtet. In der Stadt müssen sie aber auch irgendwie überleben, da sie ihre Bauernhöfe hinter sich gelassen haben. Nicht selten werden vor allem die jüngeren Menschen zu Kriminellen, die sich ihren Lebensunterhalt mit Gewalt besorgen. Dieser Migration zu Folge gibt es auch mehr Straßenkinder gegeben. Nach der Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ) wird die Zahl der Straßenkinder in Nairobi auf 30 000 bis 60 000 geschätzt. Viele dieser Straßenkinder sind zu "Straßenleuten" mit Frau und Kindern herangewachsen. Sie sind dafür bekannt, Leute auf den Straßen anzugreifen und ihnen ihre Besitztümer, unter Bedrohung von Kotwürfen oder Waffengebrauch, gewaltsam wegzunehmen. Die kenianische Bevölkerung wird dabei nicht verschont, obwohl Touristen diesen "Kindern" häufiger zum Opfer fallen. Manchem Touristen (und Kenianern) ist die Uhr, die (goldene) Halskette oder der Geldbeutel geraubt worden. Es gibt auch Überfälle durch Gangster, die mit modernen Waffen ausgestattet sind und die davon Gebrauch machen. Selbst Minister werden von solchen Überfällen nicht verschont. Die Unsicherheit im Land wird öfters in der Presse bemängelt.³⁴

³³ Vgl. Daily Nation, 26.2.2000, Titelseite, "Govt blamed for the killing fields."

³⁴ Vgl. Sunday Nation, 27.2.2000, Titelseite, "Three killed by execution gang", S.9 "Use every means to curb

security". Daily Nation, 25.3.2000, Titelseite, "Eight killed in police shoot-out".

Andere negative Schlagzeilen machen die tödlichen Unfälle im Land. Vergleicht man Kenia mit Industrieländern, muß festgestellt werden, daß trotz der relativ wenigen Autos und der wenig gefahrenen Kilometer, eine deutlich höhere Gefahr besteht, bei einem Unfall umzukommen.

Nach Angaben des Transportministeriums gibt es mehr als 2000 Tote pro Jahr wegen Autounfällen. Bei einem dieser schrecklichen Unfälle, wo zwei Busse kollidierten und ein Feuer fast alles verbrannte, kamen im März 2000 105 Menschen ums Leben.³⁵

Kaum drei Wochen nach diesem Unfall gab es einen anderen auf der Strecke Nairobi-Mombasa, bei dem 70 Reisende an der Stelle starben.³⁶ Diese unerträgliche Situation folgert aus der Korruption der Polizei, den schlechten Straßen, dem unbefriedigenden Wartungszustand der Autos und dem rücksichtslosen Fahren auf kenianischen Straßen, insbesondere durch die Fahrer von Bussen und Kleinbussen, sogenannten "Matatus".³⁷

Ein anderer Faktor, der in letzter Zeit an Bedeutung gewonnen hat, ist die Gesundheitsversorgung. Obwohl die Krankenhäuser in den Großstädten wie in Nairobi, Mombasa und Kisumu zum Teil gut ausgestattet sind, befinden sich die meisten öffentlichen Krankenhäuser in einem erschütternden Zustand. Von Medikamenten und angemessener medizinischer Behandlung kann oft kaum die Rede sein.

⁵ Vgl. Daily Nation, 30.3.2000, Titelseite, "Bus fire kills 105".

⁶ Vgl. Daily Nation, 21.4.2000, Titelseite, "Oh no, not again! - Just 21 days after Kericho, 70 more people die in bus crash". Bei diesem Unfall kamen zwei Österreicher ums Leben, einer davon Praktikant an unserer Abteilung "German Studies".

⁷ Vgl. Daily Nation, 21.4.2000, S.1-3, S.6.

Der Regierung wird vorgeworfen, einen schlechten Haushalt zu führen. Man hört auch, daß die Regierung bis zu 26 Mal mehr für den Schuldendienst ausgibt, als für die Erhaltung des Gesundheitswesens.³⁸ Besonders bedrohlich wird es, wenn man Krankheiten wie Malaria und AIDS unter die Lupe nimmt. Es ist zum Beispiel bekannt, daß ungefähr 70% der Bevölkerung Kenias von Malaria bedroht sind und daß sich die Malariazonen im Land ausweiten. Bis zu 30% aller Krankhausaufenthalte sind Malariafälle, und jede 20 Minuten stirbt ein Kind an Malaria. Die Situation wird noch ernster, wenn man die zunehmende Widerstandsfähigkeit der Malariaparasiten gegenüber den Medikamenten berücksichtigt.³⁹

Noch bedrohlicher als Malaria ist die Geschwindigkeit der Verbreitung von AIDS-Infektionen in Kenia. Nach Projektionen des Gesundheitsministeriums waren im Jahr 1998 14% der Bevölkerung angesteckt, mit 18% der Ansteckung in Großstädten. Bis zum Jahr 2000 wurde erwartet, daß die Zahl auf 15% ansteigen würde. Neue Ansteckungen würden im Jahr 2000 um 240 000 zunehmen. Die Gesamtzahl der AIDS-Toten würde von bisher über 700 000 auf 2.7 Millionen im Jahr 2005 steigen.⁴⁰ Diese Statistiken erschrecken, vor allem, wenn man das in dieser Hinsicht oft sorglose sexuell ausschweifende Leben der Jugend und die sich ausbreitende Prostitution, vor allem an der Küste Kenias, heranzieht.

³⁸ Vgl. Daily Nation, 29.1.2000, S.8.

³⁹ Vgl. Daily Nation, 30.3.2000, S.26.

⁴⁰ Vgl. Sunday Nation, 26.9.1999, S.20. Republic of Kenya, Ministry of Health, National AIDS/STDS Control Programmes (Nascol). Serialisation of "AIDS IN KENYA", 1999 Book.

Es ist auch festgestellt worden, daß sich die meisten europäischen HIV-Infizierten auf Reisen in Urlaubsländern angesteckt haben (Hammelehle, 54 ff.)

Obwohl sich die kenianische Regierung Mühe gibt, den Niedergang des Tourismus zu stoppen, indem sie zum Beispiel das Image des Landes aufzuputzen versucht oder auf Visa von Touristen aus Europa verzichtet,⁴¹ muß noch viel mehr unternommen werden, um den Tourismus wieder auf den Stand von Mitte der 90er Jahre zu bringen.

3. SCHWEIZER TOURISTEN VOR DEM HINTERGRUND IHRER HEIMAT

3.1 STAAT UND POLITIK

Die Schweiz existiert seit 1847 als föderativer Staat, der kleinste föderativ aufgebaute Staat der Welt.⁴² Die Schweiz liegt fast in der Mitte Europas, und über die schweizer Alpen wird Europa von Norden nach Süden verbunden. Ihre Fläche beträgt 41 300 Km² mit 7 Millionen Einwohnern. Das Land hat 26 Kantone (Teilstaaten), die autonom sind und über eine ungewöhnliche Entscheidungsfreiheit verfügen. Diese Entscheidungen betreffen die Verfassung, Regierung, das Parlament, das Gericht, die Gesetze, die jedoch denen des Bundes nicht widersprechen dürfen. Die Kantone haben auch eine eigene Polizei und entscheiden selbst, wie hoch die Steuern sein sollen.⁴³

Die Exekutive ist die Bundesregierung, die aus 7 Mitgliedern des Bundesrates zusammengesetzt ist. Jedes Jahr wird ein neues Mitglied zum Bundespräsidenten gewählt. Die vier führenden Parteien (zur Zeit 2 Freisinnige, 2 Sozialdemokraten, 2 Christdemokraten, 1 Vertreter der schweizerischen Volkspartei) bilden gemeinsam die Regierung. Oft müssen Kompromisse geschlossen werden.

⁴² Ulrich Im Hof, in: Landeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Die Schweiz, 61, weist darauf hin, daß die Schweizer zuerst viele Probleme überwinden mußten, die meistens einen "konfessionellen Charakter" hatten. Es gab Spannungen zwischen Konservativen (katholische Kantone im Sonderbund) und Radikalen (vor allem Unternehmer, die "wirtschaftliche Liberalisierung und freie Aufstiegsmöglichkeiten, statt der patriarchalischen Herrschaft der restaurierten Patriziate und Honoratioren" verlangten. Die Konservativen wurden bei der Tagsatzung 1847 von den Liberalen als "illegal" erklärt und wurden folglich besiegt.

⁴³ Vgl. Koordinationskommission für die Präsenz der Schweiz im Ausland. Schweiz in Sicht. Materialien zur Landeskunde Schweiz. Auch in den folgenden Abschnitten lehne ich mich an die Darstellungen in dieser Schrift an.

Das Parlament ist ein Zweikammer System,⁴⁴ mit Ständerat (46 Mitglieder mit je 2 Vertretern aus jedem Kanton) und Nationalrat (200 Volksvertreter, die nach Einwohnerzahl der Kantone gewählt werden. Die Schweiz ist eine der ältesten Demokratien der Welt. In Europa war sie jedoch die letzte, die 1971 den Frauen das Stimmrecht gab. Erst seit 1981 sind Frauen in der Verfassung den Männern gleichgestellt.

In der Schweiz wird die indirekte wie auch die direkte Demokratie ausgeübt.

Abgeordnete werden in der indirekten Demokratie ins Parlament gewählt. Bei der direkten Demokratie kann jeder auf zwei Weisen bei Gesetzen mitstimmen.⁴⁵

Organisieren einzelne Bürger eine Volksinitiative, dann müssen sie 100 000 Unterschriften sammeln, die dazu führen können, daß über eine Verfassungsänderung abgestimmt wird. Beim Referendum braucht man 50 000 Unterschriften zur Anfechtung eines vom Parlament beschlossenen Gesetzes. Dieses wird dann dem Volk zur Abstimmung vorgelegt.

Die Außenpolitik der Schweiz ist einzigartig. Schon 1815 erklärte die Schweiz die ständige Neutralität und wird seitdem als neutraler Staat anerkannt. In Kriegsfällen kann die Schweiz nicht Partei ergreifen, sie ist jedoch bereit, sich im Falle eines Angriffs zu verteidigen.⁴⁶

⁴⁴ Ulrich Im Hof, in: landeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Die Schweiz, 61: Das Parlament wurde nach amerikanischem Vorbild geschaffen.
⁴⁵ Ebenda. Die Volksmitsprache wurde 1874 durch das Referendum, 1891 durch die Volksinitiative erweitert.
⁴⁶ Hardegger, Joseph et al, 127 ff, behandeln die fragwürdige Außenpolitik der Schweiz. Zum Beispiel werden Argumente pro und contra UNO-Beitritt aufgeführt. Die Schweiz ist jedoch Mitglied vieler internationaler Organisationen wie der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) und der Welterziehungsorganisation (UNESCO) u.a. Bei einer Volksabstimmung über den UNO-Beitritt der Schweiz 1986, gab es bei einer Stimmbeteiligung von 50,2% 24,3% Ja und 75,7% Nein Stimmen. Sämtliche Stände stimmten auch Nein.

Diese Politik hat zur Isolation der Schweiz geführt, vor allem bei Fragen des Beitritts zu internationalen Organisationen. Der Schweiz fällt es schwer, einerseits neutral zu bleiben, und andererseits Zusammenschlüssen wie den Vereinten Nationen (UN) und der Europäischen Union (EU) beizutreten, da diese Organisationen zum militärischen Eingriff in Kriegszeiten aufrufen können. Die Schweiz ist jedoch nicht total isoliert. Dank ihrer Neutralität kann sie eine Vermittlerrolle übernehmen. Sie vertritt zum Beispiel ausländische Missionen in Ländern, die im Konflikt sind.⁴⁷ Ein neutraler Boden ist in Genf zu finden. Viele internationale Organisationen haben ihre Zentralverwaltungen hier, beispielsweise das Internationale Rote Kreuz. Die langjährige humanistische Tradition der Schweiz hat sie auch zu einem Flüchtlingsland gemacht mit einem Ausländeranteil von 18%.

3.2 WIRTSCHAFT

Die Wirtschaft der Schweiz stützt sich auf drei Branchen: die Landwirtschaft, den sogenannten primären Sektor, der 5% der erwerbstätigen Schweizer beschäftigt, den sekundären Sektor, Industrie und Bau, mit 35% der Erwerbstätigen, und den tertiären Sektor, Dienstleistungen, Verwaltung, Banken und Hotellerie, mit 60% der Erwerbstätigen. Die Schweiz ist arm an Bodenschätzen und importiert aus diesem Grund viele Rohstoffe. Sie exportiert jedoch qualitativ hochstehende Güter.⁴⁸ Dank der gut ausgebildeten Arbeitskräfte gibt es eine hochqualifizierte Arbeitsleistung. Die

⁴⁷ Ebenda, 134. Diese Funktion der Schweiz wird als "die Politik der Guten Dienste" bezeichnet. Seit 1870 vertritt die Schweiz Interessen verfeindeter Nationen, zum Beispiel des Iran in Israel (1958), der USA in Cuba (1961), Großbritanniens in Guatemala (1963) u.v.a. Die Schweiz nimmt auch an neutralen Überwachungskommissionen, zum Beispiel in Korea, teil.

⁴⁸ Wehling, Hans-Georg, in: Landeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), 226 betont die "Auslandsverflechtung der Schweiz". Das Kapitaleinkommen von Exporten stieg zum Beispiel von 0,6 Milliarden Franken 1950 auf 27,6 Milliarden 1985.

Hauptsektoren der Wirtschaft sind: "Mikrotechnik, Hochtechnologie, Biotechnologie, Know-how im Banken- und Versicherungswesen (...) und die Pharmaindustrie".⁴⁹

Die Schweizer haben ein striktes Arbeitsethos. Die Ferien beschränken sich auf 20 Arbeitstage pro Jahr bei einer 42-stündigen Arbeitswoche. Dieses Arbeitsethos hat dazu geführt, daß die Schweiz über eine der führenden Wirtschaften der Welt verfügt: zum Beispiel sind schweizerische Versicherungen besonders oft im Ausland vertreten. Nach Schätzungen wickeln sie 90% ihrer Geschäfte in anderen Ländern ab. Die Schweizer Banken sind führend in der Verwaltung von persönlichem Vermögen.⁵⁰ Außerdem ist der Schweizer Franken eine stabile und starke Währung. Der Geld- und Kapitalmarkt des Landes ist weltweit bekannt. Nach London, Tokio und New York ist Zug der viertwichtigste Erdölhandelsplatz, während sich Luzern zu einer wichtigen Diamantenmetropole entwickelt hat.

Der Tourismus ist die dritt-wichtigste Dienstleistungsbranche mit einem Wert von ungefähr 11 Milliarden Franken, der von ausländischen Touristen eingenommen wird. Dieser Sektor schafft 300 000 Arbeitsplätze. Wie früher angedeutet ist die Exportwirtschaft für die Schweiz am bedeutendsten. 90% aller Güter werden exportiert zum Beispiel Uhren, Schokolade, Käse, Turbogeneratoren, Dieselmotoren und Pharmazeutika. In dieser Branche spielt Nestle, einer der größten Nahrungsmittelkonzerne der Welt, eine übergeordnete Rolle. Nestle hat insgesamt 220 000 Angestellte, 96% davon im Ausland.

⁴⁹ Vgl. Schweiz in Sicht, Wirtschaft und Wissenschaft, S.1 ff.

⁵⁰ Hardegger et al, 153 ff. hebt die Frage des Bankgeheimnisses hervor. Am 20.5.1984 gab es eine Volksinitiative, die "Bankeninitiative und Dritte Welt", die für folgendes plädierte: "Lockerung des Bankgeheimnisses, Steuerhinterziehung bekämpfen, erschweren von Fluchtgeldern aus dem Ausland". Die Initiative wurde mit 464 637 Ja gegen 1 258 964 Nein Stimmen abgelehnt. Schweizer Banken wird

Ausländer sind für die Wirtschaft sehr wichtig geworden. Jede 4. Person, die in der Schweiz Geld verdient, ist Ausländer. Diese Arbeits- und Hilfskräfte sind meistens im Bau und in der Hotellerie zu finden. Es gibt aber auch Spezialisten wie Techniker, Ingenieure, Informatiker und Chemiker. 35% der Angestellten in diesen Gebieten sind akademisch ausgebildete Ausländer⁵¹. Die Anwesenheit der Ausländer ist jedoch nicht unproblematisch. Dieses Phänomen wird im nächsten Kapitel (3.3) näher besprochen.

3.3 GESELLSCHAFT

3.3.1 SPRACHLICHE SITUATION

Es gibt vier Landessprachen: Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoromanisch. Deutsch wird in 17 von 26 Kantonen, und von 3 von 4 Schweizern gesprochen. 73,6% Schweizer sprechen Deutsch als Muttersprache. Französisch wird im Westen des Landes gesprochen. 20,1% der Schweizer sprechen Französisch als Muttersprache. In 4 Kantonen (Genf, Waadt, Neuenburg und Jura) ist dies auch die Verkehrssprache.⁵² In drei Kantonen (Bern, Freiburg und Wallis) werden Deutsch und Französisch gesprochen. Rätoromanisch, ein lateinischer Dialekt, wird nur von 0,8% der Menschen im Osten gesprochen, vor allem in den Südgebieten des Kantons Graubünden. In diesem Kanton trifft man auch auf Deutsch und Italienisch. Problematisch wird die Lage beim Gebrauch vom Dialekt "Schwiizerdütsch" im Radio

vorgeworfen, Verwalter von Fluchtgeldern aus Ländern der Dritten Welt zu sein. Die gesamten Einlagen aus der Dritten Welt auf Schweizer Banken wurden 1985 auf 56,3 Milliarden Franken geschätzt.

⁵¹ Die schweizerische Wirtschaft verteidigt stark die Anwesenheit ausländischer Arbeitskräfte. Hardegger et al, 184, verdeutlichen diese Haltung anhand des Zitats: Standpunkt der Wirtschaft zur Überfremdungsfrage (1972): "Die schweizerische Wirtschaft ist heute nicht mehr in der Lage, die zur Erhaltung des derzeitigen Wohlstandsniveaus notwendige Produktion von Gütern und Dienstleistungen allein mit der Zahl der erwerbstätigen Schweizer zu erbringen (...)."

⁵² Wehling, Hans-Georg, in: Landeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), 77 ff., geht detailliert auf die Herausforderungen ein, die mit einer multi-kulturellen multi-sprachlichen Gesellschaft einher gehen.

und Fernsehen, da viele Deutschschweizer diese Mundart verwenden. Der Westen und der Süden müssen sich dann diesem Dialekt anpassen. Der Regierung ist es gelungen, Ordnung in der Sprache zu schaffen, indem Französisch ab der vierten Klasse im deutschsprachigen Gebiet obligatorisch ist. Deutsch ist umgekehrt in französischen Gebieten ab der gleichen Klasse auch ein Muß. Im Tessin und im rätoromanischen Sprachgebiet sind Deutsch und Französisch obligatorisch.⁵³

2 BEVÖLKERUNG

BEVÖLKERUNGSDATEN

1992⁵⁴

Ständige Wohnbevölkerung	7 062 354
Schweizer Wohnbevölkerung	5 698 764
Ausländische Wohnbevölkerung	1 363 590

ALTERSGRUPPEN	%
Unter 15-jährige	16
15 bis 24	15
Über 64	15
Rentenalter Frauen	62 Jahre
Rentenalter Männer	65 Jahre
Lebenserwartung Frauen	81 Jahre
Lebenserwartung Männer	74 Jahre

Hardegger et al, 84 ff. zeigt, wie die Bundesverfassung von 1874 das Sprachproblem zu lösen versucht hat.
Vgl. Schweiz in Sicht, Bevölkerung und Gesellschaft, S.1.

Aus der obigen Darstellung geht hervor, daß es in letzter Zeit weniger Geburten gegeben hat. Die Zahl der Ausländer hat jedoch zugenommen. Es gibt eine alternde Bevölkerung, die Zahl der Erwerbstätigen sinkt, während sich die der Pensionierten vermehrt.

Die Schweiz wird als eine Wohlstandsgesellschaft bezeichnet. Der Wohlstand wird deutlich, wenn man das Bruttosozialprodukt pro Kopf der Bevölkerung beachtet:

BRUTTOSOZIALPRODUKT PRO KOPF 1991 IN US-DOLLAR⁵⁵

SCHWEIZ	36 080
Alle westlichen Industrieländer (OECD)	22 160
Reichere Entwicklungsländer	4 020

Das heißt jedoch nicht, daß es in der Schweiz keine Armen gibt. 10% der Bevölkerung lebt unter der Armutsgrenze. Diese Leute verdienen 1 280 Franken und weniger im Monat und sind vor allem Paare mit Kindern, jüngere Menschen unter 40 und Alleinerziehende. Mit dem Wohlstand großer Gesellschaftsschichten sind bestimmte Probleme verbunden. Es ergeben sich negative ökologische Auswirkungen: Wälder, Seen, Flüsse werden verschmutzt, die Landschaft wird durch Bauten von Häusern, öffentlichen Gebäuden sowie Straßen zerstört.

⁵⁵ Quelle wie oben.

Unfälle, Alkoholismus, Drogenmißbrauch und -abhängigkeit kennzeichnen immer mehr das verstädterte Leben. Die negativen Effekte konzentrieren sich auf Gruppen wie: Jugendliche, Rentner, ausländische Arbeitskräfte, Drogenabhängige und Flüchtlinge.

Das Thema der Ausländer wird seit 1960 heftig diskutiert. Es geht hauptsächlich um den Status ausländischer Arbeitskräfte. Die Zahl der Ausländer betrug schon im Jahr 1914 15%. Nach dem zweiten Weltkrieg gab es mehr Immigranten, die vor allem aus Italien, Spanien, Portugal und Jugoslawien kamen und als Gastarbeiter tätig wurden. Seit 1970 versucht die Regierung, die Flutwelle der Ausländer zu kontrollieren, da sich viele Schweizer inzwischen vor einer "Überfremdung" fürchten.⁵⁶ In manchen Fällen treten Formen von Ausländerfeindlichkeit und Rassismus auf⁵⁷. Die Regierung hat Gesetze erlassen die Ausländer in vier Kategorien eingliedern.⁵⁸ Die politischen Rechte der Ausländer sind weitgehend eingeschränkt. Nur in zwei Kantonen (Neuchâtel und Jura) können Nicht-Schweizer an Wahlen teilnehmen.⁵⁹

⁵⁶ Hardegger et al 1989, 185 ff. Zwischen 1965 und 1985 gab es fünf Überfremdungsinitiativen. Der Bund reagierte mit einer Ausländergesetzgebung zur Regelung der ausländischen Arbeitskräfte.

⁵⁷ Bohren, Kathrin et al setzen sich mit der Frage des Rassismus in der Schweiz auseinander. Arbeitsanregungen zur Überwindung rassistischer Einstellungen werden dargeboten.

⁵⁸ Hardegger et al 1989, 183 liefert die folgende Einstufung: "Grenzgänger: Arbeitsbewilligung innerhalb der schweizerischen Grenze, tägliche Rückkehr in die Grenzzone des Nachbarlandes. Saisonarbeiter: Aufenthalts- und Arbeitsbewilligung auf 9 Monate befristet; Verlängerung um 9 Monate möglich, doch Vorschrift eines Aufenthaltes von 3 Monaten Dauer im Ausland innerhalb von 12 Monaten. Kein Familiennachzug. Jahresaufenthalter: Aufenthalts- und Arbeitsbewilligung für längstens ein Jahr, Erneuerung um ein weiteres Jahr bei gleichbleibenden Verhältnissen. Niedergelassene: dauernde Zulassung, keine fremdenpolizeiliche Einschränkung und Erwerbstätigkeit."

⁵⁹ Vgl. Switzerland, Social Structure, An Information Sheet, published by the Coordinating Commission for the Presence of Switzerland abroad, Bern 1993

3.4 DIE SCHWEIZ UND KENIA

Nach der Anerkennung der Unabhängigkeit Kenias 1963, nahm die Schweiz 1964 diplomatische Beziehungen mit Kenia auf. Die Beziehung zwischen den beiden Ländern ist heute noch gut. Die Schweiz unterstützt Kenia bilateral in Anbau-Projekten mit regionaler Auswirkung. Andernfalls gibt es Unterstützung direkt an NGO's, durch die Direktion für Entwicklungshilfe und Zusammenarbeit (DEZA), die Projekte auch operationell betreut.⁶⁰

3.4.1 DAS KENYA UTALII COLLEGE

Das Kenya Utalii College (KUC) ist das bekannteste Beispiel der Zusammenarbeit zwischen der Schweiz und Kenia.⁶¹ Es wurde 1975 gegründet und hatte die Ausbildung von Hotel- und Tourismusarbeitskräften, die bis zu dieser Zeit mangelhaft gewesen war, zum Hauptziel. Es gab einen riesigen Bedarf für eine Hotellerie- und Tourismusschule. Sie sollte such negative Vorurteile Menschen gegenüber, die in dieser Servicebranche tätig waren, beseitigen helfen. Laut dem Vertrag hatte Kenia Land und die Schweiz Spezialisten auf vielen Gebieten (Ingenieure, Hotelfachleute, Architekten) zur Verfügung zu stellen. Im Jahr 1976 begann der erste "Hotel Management" Kurs am KUC: die Studenten erhielten volle Stipendien, und das Institut wurde schnell bekannt. Viele Studenten wollten eine Ausbildung an dieser Institution genießen.

⁶⁰ Diese Information wurde von Frau Islamshah, Angestellte der Schweizer Botschaft, erhalten.
⁶¹ Die folgenden Informationen stützen sich auf ein Interview mit Herrn Osoro, Angestellter des KUC vom 14.10.1999.

Die Schweiz stellte Kenia auch Darlehen zur Verfügung. Die Darlehen wurden für die Errichtung der Gebäude, Maschinen und technische Hilfe verwendet. Die Bundesrepublik Deutschland sorgte für einen gut qualifizierten Hotelleiter, während Belgien, Frankreich, Japan und die Schweiz den Studenten im Anschluß an die theoretische Ausbildung Praktikumsstellen im Ausland anboten.

Das KUC bildet Studenten für die Tourismusbranche aus. Die Graduierten, von denen es heute schon mehr als 8000 gibt, sind in verschiedenen Bereichen angestellt, die meisten davon auf der Managementebene⁶². Die Ausbildung ist den Bedürfnissen des Tourismus angepaßt. Die Tourismusbranche bestimmt zum Beispiel die Ausbildungsprogramme, die Auswahlkriterien der Studenten und die Praktikumsstellen, die den Studenten zur Verfügung gestellt werden. Auf dem gleichen Gelände ist auch ein Vier-sterne-Hotel, das Utalii Hotel, zu finden. Dieses Hotel fungiert als "Laboratorium" für die Studenten. Das Hotelpersonal besteht aus Studenten in Ausbildung. Das Hotel hat auch Konferenz Ausstattungen. Den Graduierten stehen internationale Arbeitsmöglichkeiten offen. Disneyworld hat beispielsweise im Jahr 1997 24, 1998 19 Graduierte angestellt. Diplome der Institution sind hoch angesehen. Mit einem KUC Diplom werden manche Studenten zum Magister-Studium zugelassen. Es gibt akademische Verbindungen mit Institutionen im Ausland. Gastprofessoren werden eingeladen; Austauschprogramme finden zwischen Kenia und der Schweiz, Deutschland, Belgien und Großbritannien statt.

⁶² Diese Behauptung konnte während der Untersuchungsphase immer wieder bestätigt werden. Graduierte des KUC sind bei vielen Reiscagenturen, -veranstaltern und Hotels angestellt. Vgl. Anhang, Interview mit Herrn Gruebbel (Leisure Lodge) und Herrn Speich (Private Safaris).

Das KUC-Projekt wurde 1983 der kenianischen Regierung überlassen. 1999 zog sich die Schweiz endgültig zurück. Der Rückzug hatte unterschiedliche Auswirkungen auf das KUC. Zu den positiven Erfahrungen gehörte die bis heute fortwährende gute Verwaltung der Institution. Das Ausbildungsniveau ist immer noch relativ hoch, die Infrastruktur der Institution ist die beste aller Hotelfachschulen im Land.⁶³ Die negativen Effekte sind hauptsächlich finanziell. Seit dem Rückzug der Schweiz gibt es weniger finanzielle Ressourcen. Das hat dazu geführt, daß man den Lehrkräften keine Fortbildungschancen mehr anbieten kann. Die geplante Expansion des Colleges kann wegen des Mangels an Kapital nicht realisiert werden. Die Studenten müssen inzwischen Teile der Studiengebühren selbst bezahlen. Für kenianische Studenten beträgt die Summe jährlich Kshs. 42 000. Für Ausländer (vor allem aus anderen afrikanischen Staaten) betragen die Ausbildungskosten inklusive Beherbergung und Verpflegung US\$ 8000.

3.4.2 DIE DARSTELLUNG KENIAS IN DER SCHWEIZERISCHEN PRESSE

Das Keniabild in der schweizerischen Presse soll hier exemplarisch anhand einer der führenden Zeitungen der Schweiz "Der Tagesanzeiger" verdeutlicht werden.⁶⁴ Aus der Analyse der Zeitungsartikel zwischen 1997 und 1999 geht hervor, daß bestimmte Gebiete für den Leser in der Schweiz wichtig sind.

⁶³ Hoteliers bemängeln allerdings in letzter Zeit die Ausbildung des KUC. Es wird behauptet, daß der Standard gesunken sei und daß sich das Institut nicht mehr ausreichend die Mühe gebe, die Ausbildung nach den Bedürfnissen der Tourismusbranche zu richten. Vgl. Daily Nation, 17.5.2000, "Hoteliers criticise training".

⁶⁴ Die Artikel stammen ausschließlich von Peter Baumgartner, Korrespondent des "Tages Anzeiger" in Kenia.

Es werden politische, wirtschaftliche, kulturelle, gesundheitliche sowie sportliche und touristische Themen behandelt. Auch die Aktivitäten von Schweizern in Kenia werden erläutert.⁶⁵ Andere Felder sind zum Beispiel Flüchtlinge in Kenia, der Zustand kenianischer Gefängnisse (laut einem Bericht von Amnesty International) und gesundheitliche Epidemien wie Cholera Ausbrüche, das Verheiraten von sehr jungen Mädchen in manchen Volksgruppen, Probleme der Disziplin an kenianischen Schulen, die verwurzelte Korruption Kenias, die Politik der Regierung und ihre Effekte auf die Stabilität des Landes, Kenia als Tourismusland und das Verhältnis zwischen Kenia und internationalen Währungsinstitutionen wie dem IWF und der Weltbank.

Von besonderer Wichtigkeit für die hier vorliegende Arbeit ist das Thema der Stabilität Kenias und ihre Auswirkungen auf den Tourismus. Die Verfassungsreform blieb in der ganzen Zeit von 1997 - 1999 und bis heute ein heikles Thema. Im Jahr 1997 kam es immer wieder zu Konflikten zwischen der Regierung und der Reformbewegung. Die Regierung hatte wiederholt versucht, die Reformbefürworter niederzuschlagen, sogar einmal mit brutalem Polizeieinsatz. Dies führte zu Unruhen bei der kenianischen Bevölkerung, aber auch bei Vertretern von Reiseunternehmen, die sich über die Folgen einer politischen Krise im klaren waren. Die Reiseunternehmer schrieben einen Protestbrief an die Regierung, in dem es u. a. heißt:

"So sehr wir das Aufrechterhalten von Ruhe und Ordnung begrüßen, fragen wir uns, ob es im Interesse des Tourismuslandes Kenya richtig sein kann, lediglich mit Polizeieinsätzen den derzeitigen Forderungen nach Reformen zu begegnen,

⁶⁵ Peter Baumgartner: Ich konnte mich nicht ducken. Der Tagesanzeiger, 5.7.1997, S.28. In diesem Artikel spricht Baumgartner von Robert Brenneisen, der dazu ernannt wurde, die Hafenbehörde Mombasas aufzuräumen, obwohl er schon in den Ruhestand getreten war. Seine Bemühungen wurden jedoch durch die schrankenlose Korruption und Vetternwirtschaft frustriert. Er wurde nach kurzer Zeit plötzlich wieder vom Präsidenten abgesetzt.

oder ob es auf lange Sicht und mit Blick auf die wirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs nicht vorteilhafter wäre, eine politische Lösung zu suchen."⁶⁶

Im gleichen Artikel weist Baumgartner auf die folgende Tatsache hin:

"Der Tourismus ist Kenyas wichtigste Einnahmequelle; länger haltende Unruhen, über die auch westliche Medien berichten, könnten verheerende Folgen haben."⁶⁷

Einen knappen Monat nach diesem Brief der Reiseunternehmer machte Kenia sehr negative Schlagzeilen, vor allem durch ethnische Unruhen an der Küste.⁶⁸ In diesem Artikel beschreibt Baumgartner die Vorgehensweise der "Gangster" mit "erbeuteten (...) Gewehren und kistenweise Munition". Zwei Tage später bestätigten sich die Befürchtungen der Tourismusbranche. Es gab erste Anhaltspunkte für Auswirkungen auf den Tourismus.⁶⁹ Laut diesem Artikel gab es Verunsicherungen in Zürich bei Reisebüros, obwohl es noch nicht zu Annullierungen gekommen war. Hotelplan und African Safari Club führten weiterhin ihre Programme durch. Den Touristen wurde geraten, kleine Dörfer und Slums zu meiden. Die regierende Partei Kenya African National Union (KANU) wurde beschuldigt, die ethnischen Unruhen zu schüren. Der Tribalismus, hieß es, sei manipuliert worden, damit die aus dem Hinterland stammenden Kenianer, die zur Opposition neigten, vertrieben werden konnten; KANU wäre dann der Sieg bei den für Dezember 1997 anstehenden Wahlen garantiert, da die Küstenbewohner Kanuanhänger seien.⁷⁰ Die Folgen dieser Gewalttaten waren Sorgen um die Hochsaison, die in einem Monat ansetzen sollte. Befürchtet wurde ein

⁶⁶ Quelle: Peter Baumgartner: Die Stabilität bröckelt. Der Tagesanzeiger, 16.7.1997, S.8.

⁶⁷ Hoteliers und Reiseveranstalter sind jedoch der Meinung, daß diese westlichen Medien Nachrichten öfters aufbauschen.

⁶⁸ Vgl. Peter Baumgartner: Blutiges Stammesdenken. Hinter der Mordwelle in Kenya stehen vermutlich ethnische Motive, Der Tagesanzeiger, 18.8.1997, S.4.

⁶⁹ Vgl. Peter Baumgartner: Die Angst vor einer Gästeflucht. Kenya ist besorgt wegen der Unruhen in Mombasa - bisher kaum Absagen (...) "Sorgevoll beobachtet die Tourismusindustrie in Kenya die Auswirkungen der Unruhen in der Küstenstadt Mombasa. Sollten die Ausschreitungen andauern, wäre mit Reiscannulierungen zu rechnen." Der Tagesanzeiger, 20.8.1997, S.33.

⁷⁰ Vgl. Peter Baumgartner: Ethnische Manipulationen. Der Tagesanzeiger, 23.8.1997, S.5/6.

Rückgang der Buchungen um etwa 50%.⁷¹ Italienische Regierungsstellen rieten Touristen von einem Aufenthalt in Kenia ab. Der lang geträumte Traum vom Boomjahr 1997 mit der Erwartung von einer halben Milliarde US\$ Deviseneinnahmen durch den Tourismus löste sich auf. Besorgnisse herrschten auch in europäischen Reisebüros vor. Schweizer, die in Kenia Verwandte oder Bekannte hatten, erkundigten sich immer wieder über die Sicherheit im Land: "Ist es bei euch denn ruhig?"⁷² wurde zu einer häufig wiederholten Frage.

3.4.3 KENIA IN DER TOURISMUSWERBUNG

3.4.3.1 ANBIETER TOURISTISCHER REISEN NACH KENIA

Außer vielen kleinen Reiseveranstaltern, die Kenia in der Schweiz vermarkten, gibt es drei große Anbieter touristischer Reisen nach Kenia. "Privat Safaris Reisebüro AG" nennt sich "Afrika Spezialist"⁷³ und ist schon seit über 20 Jahren in Afrika präsent. Privat Safaris hat seine Zentralverwaltung in Zürich und bietet den Touristen gute Preis-Leistungsverhältnisse an. Dieser Reiseveranstalter verspricht den Kunden, auf

⁷¹ Vgl. Peter Baumgartner: Die Gewalt hat ihr Ziel erreicht. "An Kenyas Küste kehrt Ruhe ein, aber nur wenige machen Anstalten nach Likoni, dem Schauplatz der gewaltsamen Vertreibung der Zugewanderten, zurückzukehren. Unter den Hoteliers herrscht Katerstimmung." Der Tagesanzeiger, 8.9.1997, S.5.

⁷² Ebenda.

⁷³ Vgl. Privat Safaris, 199/2000 -D Prospekt, S.2/3.

alle Wünsche einzugehen. Den Gästen werden auch eine riesige Auswahl von Hotels und Tiersafaris angeboten. Privat Safaris behauptet, ein hochkompetentes Mitarbeiterteam zu haben. Privat Safaris hat Agenturen in Mombasa und Nairobi und spezialisiert sich auf Badeferien und Safaris.⁷⁴ Der zweite Reiseveranstalter, Hotelplan, hat seinen Sitz auch in Zürich. Er biete den Gästen "palmengesäumte Sandstrände in tropischer Umgebung" an.⁷⁵

Hotelplan ist auf Bade- und Strandferien spezialisiert, und bietet individuelle Beratungen in Reisebüros an. Touristen können zu jeder Zeit Buchungen machen, auch wenn es sich um sogenannte "Last Minute" Reisen handelt. Hotelplan hat "gut ausgebildetes Personal", das sich persönlich um die Kunden kümmert. Hotelplan bietet den Touristen auch Safari Reiseprogramme an, obwohl diese im Vergleich zu den Bade- und Strandangeboten viel geringer sind. Der dritte Reiseveranstalter ist der "African Safari Club", der sich auf spezifische Zielgebiete richtet. Der African Safari Club vermarktet den exklusiven Luxustourismus. Der ASC hat eigene Hotels in Kenia, und seine Gäste werden von der African Safari Airways, eine Tochtergesellschaft des ASC, nach Ostafrika gebracht (Vorlaufer, 85 ff.). Der ASC hat darüber hinaus Kleinflugzeuge für den Transport innerhalb Kenias, sowie Safaribusse. Früher hat sich der ASC ausschließlich auf Kenia konzentriert, heute hat er Branchen in Florida, in der Karibik, in Südamerika, in Westafrika und in der Türkei.

⁷⁴ "Die Private Safaris EA Ltd ist eine selbständige Aktiengesellschaft in Kenya und keine Filiale der Privat Safaris Reisebüro AG Zürich." Vgl. Privat Safaris, Januar 2000 bis April 2000, Preisliste, Winter 2000, S.31.
⁷⁵ Vgl. Hotelplan: Ferne Traumstrände, November 1999 bis Oktober 2000, S.2.

Der ASC versucht, seine Abhängigkeit von Kenia auch dadurch zu überwinden, daß er zum Beispiel Kenia-Besuche mit Ägypten kombiniert. Die Touristen haben die Gelegenheit, Nilkreuzfahrten mit der ASC-Tochter, "Airline Kreuzfahrten" zu unternehmen.

3.4.3.2 KENIA IN SCHWEIZER PROSPEKTEN UND DEUTSCHSPRACHIGEN

REISEFÜHRERN

Die Tourismuswerbung wird dazu verwendet, bestimmte Bedürfnisse und Sehnsüchte potentieller Touristen anzusprechen oder erst zu erwecken. Reiseprospekte und Kataloge dienen primär der "Manipulation von Touristen" (Schurian-Bremecker, 106). Foltin und Dworak⁷⁶ haben die Typen der Manipulation in der Tourismuswerbung klassifiziert. Nach dieser Kategorisierung gehören zu diesen Manipulationen:

- "1.) nachweisbar falsche Angaben - mit abnehmender Tendenz
- 2.) Informationsreduzierung (in Bild und Text)
- 3.) unthematische Informationen, die sich vorwiegend an das Unterbewußtsein richten. Sie lösen im Empfänger Stimmungen und Gefühlslagen aus (z.B durch die Verwendung bestimmter Farben) und aktualisieren früher gewonnene Erfahrungen und Einstellungen
- 4.) Redundanz, d.h das Phänomen der Wiederholung von Aussagen oder Aussagenmerkmalen."

Diese allgemeinen Thesen werden anhand zweier schweizer Prospekte (Privat Safaris und Hotelplan) überprüft. Der Privat Safaris Reiseprospekt (4/5)⁷⁷ liefert einen

⁷⁶ Foltin, Hans-Friedrich: Manipulation durch die Touristik-Werbung? In: Werbung und Tourismus, StFT (Hrsg.), Starnberg, 1973, S. 109-115. Zitiert nach Schurian-Bremecker, 106.

⁷⁷ Privat Safaris, 1999/2000-D, Kenya, Tanzania. Das Prospekt hat als Beilage eine Preisliste.

Überblick über Ostafrika, der durch wundervolle Farbfotos ergänzt wird. Es gibt Bilder von einem weißen, menschenleeren Strand, Golfspielern, Hotels und Lodges, Unterseetauchern im blauen Meer, und einer Elefantenherde mit dem Mt. Kilimanjaro im Hintergrund (Siehe Kopien auf S.56).

16

Kenya / Mombasa Südküste

Diani Sea Resort

In diesem sauberen, geschmackvoll konzipierten Hotel unter deutscher Leitung herrscht eine sympathische, ungezwungene Atmosphäre. Die gepflegte, schöne Gartenanlage, der breite Strand und ein hervorragendes Preis/Leistungsverhältnis machen das Ferienvergnügen komplett.

Lage: Direkt am feinen Sandstrand der Diani Beach, 30 km südlich von Mombasa

Einrichtung: Erhöht gelegenes, schmuckes Hauptgebäude mit Empfangshalle, Lounge, gemütlicher Bar, Speisesaal, klimatisierten TV-Raum und Shops. Grosser Swimmingpool mit Kinderabteil und romantischem Wasserfall. Poolbar für Snacks tagsüber und abends italienische Spezialitäten. Shoppingcenter, Souvenirläden und Fisdiele vor dem Hotel. Liegestühle am Pool und auf der Wiese am Strand gratis.

Unterkunft: 170 geschmackvoll möblierte Zimmer in zwei- resp. dreistöckigen Gebäuden. Doppelbett oder zwei Einzelbetten. Dusche, separates WC, regulierbare Klimaanlage, TV, Telefon, Balkon zur Meerseite. Familienzimmer mit zusätzlichem Schlafzimmer und zwei Einzelbetten.

Unterhaltung: Tanz mit Live-Band, Barbecue, Folklore.

Gratis-Sport: Max 1 Std. pro Tag kostenlos (soweit verfügbar): Tennis mit Flutlicht (2 Hartplätze), Squash, Fitnessraum, Tischtennis, Minigolf, Volleyball, Wassergymnastik, Billard und Dart.

Sport gegen Gebühr: Windsurfen, Tauchen, medizinische Massage, Golf in der Nähe.

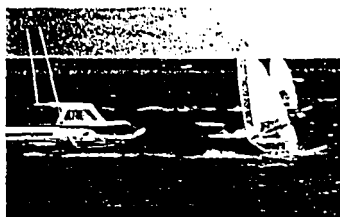
Unsere Meinung:

- Der bezaubernd schöne Strand mit der grossen, schattigen Liegewiese und die grosseren Familienzimmer sind auch für Gäste mit Kindern vorteilhaft.
- Vorbildlich gepflegte Garten- und Hotelanlage.

Hinweis:

Nur einige Minuten entfernt liegt das Schwesterhotel Diani Sea Lodge, ein -Alles inklusive-- Angebot. Siehe auch Preisliste.

In der Schweiz
EXKLUSIV
bel **PRIVAT SAFARIS**



JAMBO KENYA

PRIVAT SAFARIS

Kenya erfüllt wohl wie kein anderes Land die Voraussetzungen des idealen Reise- und Erholungsgebietes. Und zieht seit Jahren Reisende aller Interessen- und Altersgruppen in seinen Bann. Regelmässig wiederkehrende Gäste sprechen sogar vom «Afrika-Fieber», das einem nach einem ersten Besuch nicht mehr loslässt. Das hat natürlich seine Gründe:

Naturerlebnisse, die die Sinne kitzeln

Die fantastische Vielfalt an landschaftlichen Eindrücken wie Savannen, tropische Regenwälder, bizarre Wüsten, Seen, Gebirge mit ewigem Schnee, fruchtbare Hochebenen, Vulkane, Bambusdschungel, Mangrovensümpfe und liebliche Parklandschaften macht jede Entdeckungsreise zu einem spannenden und abwechslungsreichen Erlebnis.



Jambo Papa, Jambo Mama

Mit dieser fröhlichen Begrüssung bekunden Ihnen die gastfreundlichen Kenyaner ihre Sympathie. Die Bevölkerung setzt sich aus verschiedenen Völkern mit eigenen Sitten und Lebensgewohnheiten zusammen, die in weiten Gebieten in ihrer ganzen Ursprünglichkeit erhalten sind. Trotz sporadisch auftretender Stammesfehden erfreut sich das Land seit 1963, als Jomo Kenyatta es in die Unabhängigkeit führte, einer hohen politischen Stabilität. Die sprichwörtliche Fremdenfreundlichkeit des Volkes ist nicht zuletzt auf die seit mehr als dreissig Jahren westlich orientierte Politik zurückzuführen, die auch bewirkte, dass Kenya sich eine touristische Infrastruktur auf einem für Afrika erstaunlich hohen Niveau aufbauen konnte.

Sonnenbrille auf, Regenschirm zu

Im Gegensatz zu unseren Breitengraden, wo das Wetter ein ständig wechselndes Thema bleibt, ist das Klima in Kenya sehr ausgeglichen: im Sommer nie zu heiss und im Winter so angenehm wie bei uns im Sommer. Und jene kurzen, heftigen Platzregen im Frühsommer und Spätherbst werden Sie so erfrischend finden wie ein Glas Tusker (lokales Bier) auf der Hotelveranda.



Wo der Löwe einem näher sitzt als der Busfahrer

Die Faszination dieses ostafrikanischen Staates besteht sicher zu einem grossen Teil aus den weltberühmten Tierreservaten, die übrigens zu den grössten Naturschutzgebieten der Erde zählen. Dank einer hervorragenden Infrastruktur und engagierter Konservatoren bieten sie dem Safari-Gast einzigartige Streifzüge und tierreiche Pirschfahrten. Junge Löwen balgen sich in der Sonne, Giraffen verbeugen sich vor einer Wasserstelle, kleine Warzenschweinetrupps erkunden die Savanne – Menschen sind hier nur Zuschauer.

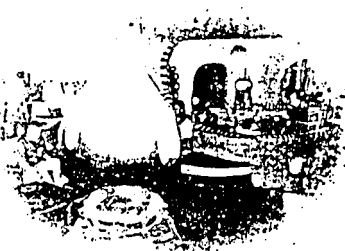


Strandoase? Baumhotel? Luxus-Zelllager?

Die Auswahl ist gross, das Angebot vielfältig. Aber sowohl an der Küste wie in den Safari-gebieten überraschen die Hotels, Lodges und Camps in der Regel mit grosszügigen Anlagen, einer der Landschaft angepassten Bauweise, viel Atmosphäre sowie einer guten und vielseitigen Küche.

Keine Platzangst am Palmenstrand

Die endlos langen, von Kokospalmen gesäumten, weissen Sandstrände der Süd- und Nordküste verlocken zu ausgedehnten Spaziergängen. Und der türkisblaue Indische Ozean zum Baden und zu allerlei Wassersport.



Die Farben der Bilder erwecken beim Leser eine Sehnsucht nach diesen schönen Gegenden. Es gibt auch Sprüche wie: "Naturerlebnisse, die die Sinne kitzeln; Sonnenbrille auf, Regenschirm zu; wo der Löwe einem näher sitzt als der Busfahrer..." Es findet sich auch der Spruch: "Jambo Mama, Jambo Papa". Mit dieser Begrüßungsformel werden pauschal die "gastfreundlichen Ostafrikaner" vorgestellt. Unter diesem Spruch ist ein Bild von zwei Mädchen, deren Stamm und Sprache nicht angegeben ist. Ostafrika ist eine sehr große Region, die nicht allein von einem Bild repräsentiert werden kann. Kenia alleine hat über 40 Stämme, die zusammen mit Ugandern und Tansaniern nicht einfach als "gastfreundliche Ostafrikaner" bezeichnet werden können. Die Information über Ostafrika ist hier stark reduziert und undifferenziert. Auf den nächsten Seiten (6/7) gibt es Wissenswertes über Kenia. Hier wird über die Infrastruktur, die Hotels, das Hotelpersonal, das Essen, die Kleidung und die Strände geschrieben. Nach dem Prospekt ist die Entwicklung der Infrastruktur Kenias "zurückgeblieben". Man spricht von der "beschränkten Kapazität der Flughäfen" und den zu erwartenden Wartezeiten bei Paß- und Gepäckkontrollen. Die Infrastruktur des Landes mag generell nicht hoch entwickelt sein, in touristischen Gebieten, vor allem an der Küste, ist sie jedoch gut ausgebaut (siehe Kapitel 2.3.4). Es wird auch auf Wasser- und Stromknappheit während der Hochsaison hingewiesen. Es wird aber nicht gesagt, welche Auswirkung die Hochsaison auf die Bewohner der Küste hat. Manche Vorurteile fließen bei der Darstellung der Kenianer ein. Angeblich haben sie "eine unterschiedliche Zeitauffassung (pole-pole = langsam/gemütlich..." (S.6). Es wird auch behauptet: "Für viele Afrikaner ist ein Zeitbegriff in unserem Sinn ungewohnt, oder es fehlt ihnen das Verständnis für unseren Sauberkeits-Perfektionismus". Während in Afrika bestimmt eine andere Zeitauffassung vorherrscht, muß betont werden, daß das Hotelpersonal sehr gut ausgebildet ist und sich stets darum bemüht, Verspätungen zu vermeiden. Außerdem

werden alle Kenianer wieder pauschal als "freundlich" bezeichnet. Die Texte in diesem Prospekt sind sehr knapp, und die gleichen Wörter werden oft wiederholt. So gibt es "traumhafte Strände" und eine "Traumküste": Saubere Hotels mit schneeweißen, menschenleeren Stränden werden dargestellt. Die Information zu den Hotels sind jeweils sehr reduziert (siehe Abbildung auf S.63 zum Vergleich). Üblich sind Bilder von Touristen beim Essen (S.9), im hellblauen, sauberen Swimmingpool (S.11/12), am Strand oder auf der grünen Wiese (S.14/15). Kenianer kommen öfters als Bedienung (S.22) und Köche vor (S.26/27), obwohl es auch Bilder von Golf spielenden und surfenden Schwarzen gibt (S.8 und S.25).

Die Safari Werbung besteht aus Fotos von wilden Tieren und schönen Landschaften (S.28/29). Eine Werbung für eine Buschtour lautet: "Buschtour, halber oder ganzer Tag. Kenya wie es leibt und lebt - nur unweit Ihres Badeferien Hotels". Neben dieser Werbung ist ein Bild von Suaheli-Frauen, die Wasser schöpfen. Es stellt sich die Frage, was die Frauen mit einer "Buschtour" zu tun haben, da der Hintergrund ein organisiertes Dorf darstellt.

Die Werbung für Golfplätze bildet schwarze und weiße Golfspieler ab. Die Träger der Golfschläger sind jedoch ausschließlich Schwarze. Die weitläufigen grünen Flächen der Golfplätze werden beschrieben. Nirgendwo wird aber erwähnt, welchen Effekt die Bewässerung dieser Flächen auf die Wasserversorgung der Bewohner der Küstenregion und Nairobis hat.

Bei der allgemeinen Safari Information wird behauptet, daß Unterbringung und Verpflegung weitab jeglicher Zivilisation" stattfänden. Bilder von Tieren, der Landschaft und Touristen in Safari-Bussen dominieren. Kenianer kommen als

"Vorzeige Maasai" am Hoteleingang vor (S.49), es gibt auch eine Turkana Frau am Lake Turkana. Die Personen werden wie "Kulissen" verwendet, die das Bild einer exotischen Landschaft vervollständigen.

Die Werbung für Kenia im Reiseprospekt von Hotelplan⁷⁸ ist kaum unterschiedlich von der der Privat Safaris. Den Touristen werden Bilder von Paradiesen auf Erden präsentiert. Kenia wird anhand eines Fotos von einem Strand mit Palmen eingeführt.

Unter diesem Foto ist der folgende Text zu finden:

"Fauchend schreitet der Löwe in Ihre Richtung. Drohend blickt er Ihnen direkt in die Augen. Gezielt drücken Sie auf den Auslöser und machen es sich danach auf dem komfortablen Sitz Ihres Safaribusses wieder bequem. Sie freuen sich jetzt schon auf all die fantastischen Aufnahmen von unzähligen Tier- und Vogelarten in atemberaubenden Landschaften, von Menschen in traditionellen, bunten Gewändern. Und was da noch alles vor Ihnen liegt! Kilometerlange, weiße Sandstrände, ein palmenbewachsener Hotelgarten mit einem einladenden Swimmingpool und ... und ..."

Daß die wilden Tiere Kenias einzigartig sind, kann nicht bestritten werden. Die meisten Kenianer laufen jedoch nicht in "traditionellen Gewändern" herum. Das "traumhafte" Bild Kenias wird anhand stark farbiger Fotos von Stränden und Hotels verstärkt. Das Vokabular ist auch reduziert. Man beschreibt "Palmen gesäumte, feinsandige, weiße, flach abfallende Strände" (S.85). Kenianer kommen nur als Köche vor oder sind am Eingang der Hotels in traditioneller Kleidung zu finden. Bilder von Maasaifrauen sind auf der gleichen Seite mit denen von wilden Tieren (S.95).

Zu den Fotos gibt es keine Informationen über die Menschen. Die dargestellten Menschen sollen die Vorstellungen der Touristen von Maasais vervollständigen. Die

⁷⁸ Hotelplan, Ferne Traumstrände, November 1999 bis Oktober 2000, Reiseprospekt mit separate Preisliste.

oft verwendeten Symbole: schwarze Diener, Palmen, Strand, Meer, wolkenloser Himmel, tropische Getränke, sollen im Urlauber Erwartungen von einem Paradies erwecken und den Wunsch nach einem Aufenthalt in Kenia verstärken (Schurian-Bremecker, 109).

Vergleicht man die beiden Prospekte (Privat Safaris und Hotelplan) mit dem Humboldt Reiseführer,⁷⁹ kann festgestellt werden, daß der Reiseführer insgesamt realistischer wirkt. Er vermarktet nicht die Attraktivität Kenias, sondern gibt neben wohlmeinenden Beschreibungen auch Hintergrundinformationen zu der Entwicklung des Tourismus im Land, zur Landeskunde und Geschichte Kenias, zur gegenwärtigen Politik des Landes und des Präsidenten. Der Reiseführer beschreibt die zwei größten Städte Kenias (Nairobi und Mombasa), die Nationalparks, die Natur und das Essen im Land. Ratschläge werden den Touristen gegeben, wo man am besten einkaufen kann, wo man Unterkunft finden kann und wie das Nachtleben und die Unterhaltung in den Großstädten ist. Das Klima des Landes wird auch besprochen. Den Touristen werden Ratschläge zum preiswerten Reisen gegeben, und sie werden auf Feste und Veranstaltungen aufmerksam gemacht. Die Texte im Reiseführer haben jedoch teilweise auch den Charakter von Werbetexten, die die eigentliche Situation im Land in ein verklärendes Licht rücken. Außerdem werden die Verhältnisse des Landes zum Teil verkürzt dargestellt.

⁷⁹ Vgl. Leech, Michael: Erlebnis Kenia, München: Humboldt - Taschenbuch Verlag, 1991.

Zum Beispiel werden die Feste und Veranstaltungen Kenias durch "Idd-ul-Fitr", "religiöse Feste der Hindus" bei denen "Städte ... entsprechend mit Fahnen und Girlanden geschmückt ..." werden, und die "Beschneidungszeremonien der Knaben in ländlichen Gebieten" charakterisiert. Diese Auswahl von Festen ist nicht repräsentativ für Kenia. Für die ganze Nation wichtige Feste wie "Tag der Unabhängigkeit" (im Kiswahili "Madaraka Day" am 1.6.) werden nicht erwähnt. Mutua stellt fest, daß die Reiseführer ein übermäßig positives Bild eines Landes schildern, "da sie zum Teil als Werbung für diese Länder fungieren. Die Konsumenten der Informationen in den Reiseführern sind schließlich Touristen, deren Besuch zum Teil von dieser Information abhängt"⁸⁰ Aus diesem Grund versuchen viele Autoren vielleicht auch gegen ihre persönliche Überzeugung, dem Land ein positives Image zu verleihen.

⁸⁰ Vgl. Mutua, 10.

4 METHODISCHER RAHMEN DER EMPIRISCHEN UNTERSUCHUNG

Nach einer theoretischen Untersuchung des Tourismus in den vorangegangenen Kapiteln, soll das Phänomen des Ferntourismus in Kenia durch eine genauere Befragung der Beteiligten verstanden werden. Neben Angestellten der Tourismusbranche sind Beteiligte vor allem die Touristen selber. Die empirische Untersuchung ist eingeschränkt auf eine spezifische Touristengruppe, deutschsprachige Schweizerinnen und Schweizer. Die Vorgehensweise bei der Untersuchung und ihre Schwerpunkte wurden schon in der Einleitung skizziert.

4.1 METHODEN UND UNTERSUCHUNGSINSTRUMENTE

Eine schriftliche Befragung der Touristen erwies sich als günstiger als Interviews, denn es zeigte sich, daß die Touristen kaum Zeit für Interviews hatten. Zusätzlich gab es informelle Gespräche mit ausgewählten Gesprächspartnern.⁸¹ Über den Forschungsgegenstand "deutschsprachige Schweizer Touristen in Kenia" gibt es meines Wissens bisher keine gesicherten Daten.

4.2 FRAGEBOGENAUFBAU

Zwei verschiedene Fragebögen wurden herangezogen. Fragebogen I für Touristen und Fragebogen II für Reiseleiter und -agenturen. Fragebogen II sollte Hintergrundinformationen über die Touristen liefern und sollte auch deutlich machen, wie die Reiseveranstalter Tourismus in Kenia einschätzen. Angesprochene Themen sind zum Beispiel:

⁸¹ Die Befragten baten dabei oft um mehr Zeit zur Beantwortung der Fragen, da manche Fragen von Statistiken zu bestätigen waren. Das galt zum Beispiel für Mitarbeiter der Schweizer Botschaft.

- Herkunftsregionen der Touristen
- Kenia Werbung in der Schweiz
- Trend des Schweizer Tourismus
- Typen von Touristen aus der Schweiz⁸²

Fragebogen I diente der Untersuchung der deutschsprachigen schweizer Touristen. Im ersten Teil wurde zunächst das Forschungsvorhaben vorgestellt, was zur Milderung von Hemmungen führen sollte. Präzise Fragen wurden auf 4 DIN-A4-Bögen aufgestellt. Die Fragen waren optisch klar getrennt mit Platz für zusätzliche Informationen. Die meisten Fragen waren geschlossen, obwohl es auch manche offene Fragen gab, die den Probanden ermöglichten, in freier Wortwahl zu antworten. Insgesamt gab es 16 Fragen, die in zwei Gruppen gebündelt waren. Im ersten Teil wurden allgemeine sozio-demographische Informationen erfragt. Der zweite Teil bezog sich auf die Interessen der Befragten. In diesem Teil wurden verschiedene Themenkomplexe behandelt, zum Beispiel:

- Urlaubsmotive
- Informationsverhalten vor der Reise und Erwartungen von Kenia
- Reiseziele
- Interaktionen mit Kenianern
- Eindrücke von Kenia⁸³

4.3 VERTEILUNGSMODALITÄTEN

Es wurden ausschließlich schweizer Pauschaltouristen befragt. Die Befragungen wurden während der Hochsaison ausgeführt (zwischen August und September 1999). Die Fragebögen wurden vor allem an zwei Orten verteilt: Im Leisure Lodge Hotel an

⁸² Der vollständige Text des Fragebogens befindet sich im Anhang dieser Arbeit.
⁸³ Der vollständige Fragebogen ist im Anhang wiedergegeben.

der Südküste Mombasas, das als bekanntestes Ferienziel vieler Schweizer gilt, und im Private Safaris Büro in Nairobi. Private Safaris wird als einer der größten schweizer Reiseveranstalter angesehen. Gäste der Leisure Lodge wurden im August 1999, die von Private Safaris im September 1999 befragt.⁸⁴ Andere Fragebögen wurden im Frühjahr 2000 von Touristen, die in Kenia Urlaub gemacht hatten, aber wieder in ihre Heimat zurückgekehrt waren, ausgefüllt.

4.4 RÜCKLAUF

Das generelle Problem der Rücklaufquote bei schriftlichen Befragungen ist, daß sie zwischen 7% und 70% schwankt (Schurian-Bremecker, 143). Die Exaktheit der Aussagen ist in diesem Fall meistens nicht repräsentativ. In der hier durchgeführten Untersuchung wurden 62 Fragebögen verteilt, davon erhielt ich 31 zurück, das heißt, 50%. In einigen Fällen wurden Fragebögen abgelehnt. Die Fragebögen für die Gäste von Private Safaris wurden individuell am Flughafen verteilt. Diese Fragebögen wurden mir gleich nach dem Ausfüllen überreicht. Bei der Leisure Lodge wurden sie jedoch von einem Angestellten verteilt, der sich dann leider nicht die Mühe machte, sie alle auch an mich zurückzugeben. So erhielt ich neun ausgefüllte Fragebögen von Private Safaris, zehn von der Leisure Lodge und alle 12 von den Touristen in der Schweiz.

⁸⁴ Nach dem Ausfüllen der Fragebögen wollten viele Touristen wissen, warum und wozu die Studie durchgeführt wird. Sie wollten auch wissen, ob ich nach meinem Studium vorhatte, in der Tourismusbranche zu arbeiten.

4.5 REALISIERUNGSMÖGLICHKEITEN UND HEMMNISSE

Bei der Feldstudie ergaben sich bestimmte Schwierigkeiten. Bei manchen Firmen der Tourismusbranche wurde ich mit großem Mißtrauen begrüßt.⁸⁵ Diesem Mißtrauen zufolge bekam ich selten Zugang zum statistischen Material dieser Firmen. Es gab jedoch Persönlichkeiten, die mir viel Unterstützung zukommen ließen, zum Beispiel, indem sie es mir erlaubten, Touristen auf privatem Hotelgelände zu befragen.⁸⁶

5 AUSWERTUNG

5.1 SOZIO-DEMOGRAPHISCHE DATEN DER SCHWEIZER TOURISTEN

5.1.1 ALTER

Teilnehmer der Befragung nach Altersgruppen⁸⁷

Unter 18	2
18 - 25	1
25 - 40	6
40 - 65	19
Über 65	6

Das Alter ist beim Reisen ein bestimmendes Element. Die mittleren (25 - 40) und älteren Altersgruppen (40 - 65) sind stark vertreten, wobei die Gruppe von 40 - 65 die größte, und die Kategorie der Alleinreisenden bildet.

⁸⁵ Manche Reiseunternehmer verdächtigten mich der Spionage für Konkurrenten.

⁸⁶ Der Generalmanager der Leisure Lodge, Angestellte von Private Safaris und Pollman's, Assistenz-Bibliothekar des Kenya Utalii College und die Schweizer Botschaft waren sehr kooperativ.

⁸⁷ Manche Befragte weigerten sich (zunächst), die Fragebögen auszufüllen. Kinder wurden daran gehindert, sich an der Befragung zu beteiligen.

Es kann vermutet werden, daß die jüngeren, 18 - 24 Jährigen, schon im Schulalter Reiseerfahrungen in Europa gemacht haben. Oft verfügen sie noch nicht über das Geld, das eine Reise in ferne Länder verlangt. Anders könnte es bei den älteren Gruppen (25 - 65) aussehen: diese verfügen wahrscheinlich über ein hohes Einkommen, das auch den Ferntourismus ermöglicht. Bei diesen Befragten herrscht offenbar eine höhere Mobilität; sie sind körperlich weitgehend gesund. Ab 65 Jahren nimmt offensichtlich die Bereitschaft ab, in ein Land wie Kenia zu reisen. Die Fernreisefreudigkeit dieser Gruppe wird durch das zunehmende Alter und abnehmende Mobilität beeinträchtigt. Das Reisen wird beschwerlicher, und die Ungewißheit fremder Länder ist ein hemmender Faktor. Jugendliche unter 18 Jahren nahmen nur in zwei Fällen an der Befragung teil. Sie hatten die Reise in Begleitung der Eltern angetreten.

5.1.2 REISEBEGLEITUNG

Alleine	2
Mit der Familie	16
Mit Freunden	12
Mit anderen/mit dem Ehepartner	1

Von den Befragten unternahmen die meisten eine Reise mit der Familie. Es stellte sich heraus, daß fast alle Kenia schon mehrmals besucht hatten. Es war einigen Probanden auch nur möglich, mit Kindern zu reisen, da die Reise während der Schulferien stattfand.

5.1.3 REISEMOTIVATION

Beweggründe des Reisens⁸⁸

Ferien	21
Konferenz	-
Fruher hier gewesen	5
Von Freunden motiviert	3
Verwandte/Freunde aufsuchen	3
Andere (fotografieren, neue Kultur kennenlernen)	4

Alle Befragten wollten in Kenia hauptsächlich Urlaub machen. Die meisten besuchten Kenia schon zum vierten oder fünften Mal.⁸⁹ Nebenbei hatten einige vor, Verwandte aufzusuchen. Ein Befragter gab an, sich vor allem für die Vielfalt der Pflanzen- und Tierwelt zu interessieren, die er unbedingt fotografieren wollte. Die "Mundpropaganda" von Freunden, die Kenia besucht hatten, veranlaßte manche Touristen dazu, auch hier im Lande Urlaub zu machen.

⁸⁸ Mehrfachnennungen waren hier, wie auch bei 5.2 und 5.4 möglich.

⁸⁹ Es gab sogar ein Ehepaar, das Kenia in seiner Jugend (vor 18 Jahren) besucht hatte. Diese Reise war die 15. nach Kenia.

5.1.4 HERKUNFT

KANTON/STADT

Aargau	4
Berner Oberland	4
Basel	2
St.Gallen (Nord Ost Schweiz)	1
Ostschweiz	6
Schaffhausen	2
Solothurn	4
Zürich	8

Die Probanden stammen überwiegend aus der Nordschweiz (Basel, Solothurn, Aargau, Zürich, Schaffhausen, St.Gallen), vier aus der Zentralschweiz (Berner Oberland). Es handelt sich dabei um deutschsprachige Gebiete (siehe auch Kapitel 3.3). Daß die Nord- und Ostschweiz stark vertreten ist, mag daran liegen, daß die Befragten Ehepaare oder Freunde waren, die die Reise gemeinsam unternahmen.⁹⁰

⁹⁰ Das dominierende Herkunftsgebiet kann nur bei einer umfassenden Studie festgelegt werden, obwohl es bemerkenswert ist, daß die West- und Südschweiz nicht vertreten ist. Reiseleiter bei Pollman's und Private Safaris bestätigten auch, daß ihre Klienten hauptsächlich aus der Deutschschweiz stammen. Herr Gruebbel, Leisure Lodge, meinte, daß es inzwischen mehr Französisch sprechende als Deutsch sprechende Hotelgäste gibt. Diese Änderung führt er auf die intensive Vermarktung Kenias in der Westschweiz von Privat Safaris, Zürich.

5.2 INFORMATIONSVERHALTEN UND -QUELLEN VOR REISEANTRITT

Touristenagenturen/Reisebüros	20
Medien/Presse/Internet	5
Freunde	19
Touristen Information Zentren	1
Reiseführer	1

Die meisten Touristen informierten sich bei Touristenagenturen und Reisebüros. Die Reiseprospekte, die bei diesen Agenturen erhältlich sind, bilden die primäre Informationsquelle, obwohl sie begrenzte Informationen enthalten.⁹¹ Die Befragten gaben sich auch Mühe, sich aus mehreren Quellen zu informieren. Die Information durch Freunde, die einen Aufenthalt in Kenia gemacht hatten, spielte bei der Wahl Kenias als Urlaubsziel eine wichtige Rolle.

5.3 ERWARTUNGEN UND IHRE REALISATION

Die meisten Befragten hatten viele Erwartungen gegenüber dem Land. Während sich manche überraschen lassen wollten oder sogar keine Erwartungen hatten, gab es andere, die bestimmte Wünsche zu erfüllen hofften. Ein Großteil der Touristen wollte die schönen Landschaften Kenias, die Vielfalt der Pflanzen- und Tierwelt genießen und Tiere in natürlichen Umgebungen beobachten. Die Touristen sahen jedoch ein, daß die Tiere nicht programmierbar sind und folglich rechneten sie damit, daß ihre Wünsche zum Teil unerfüllt bleiben würden. Sie wurden jedoch angenehm überrascht: Die Besucher gaben an, viele wilde Tiere in den "sehr guten" Parks und

⁹¹ Ein Befragter war von Kenia überrascht worden. Er teilte mit, daß seine Erwartungen von den Tieren und Landschaften Kenias übertroffen worden waren. Offenbar fehlte vieles über Kenia in dem herangezogenen

Reservaten gesehen zu haben.⁹² Die Safaris wurden im allgemeinen als "sehr gut" bewertet. Die abwechslungsreiche Landschaft war für manche Besucher "überwältigend". Natürlich wollten die Probanden auch am Strand schnell braun werden. Sie hatten Hoffnungen auf schönes und warmes Klima, wo sie sich beim warmen Wetter erholen konnten. Wetter und Klima haben den Touristen sehr gefallen, ebenso der Strand und das warme Meer. Auch die angebotenen Gerichte wurden insgesamt positiv bewertet und entsprachen den Erwartungen.⁹³

Ein wichtiger Grund für den Kenia-Besuch sind die Kenianer selber. Touristen suchten "angenehme Gastfreundschaft, freundliche, offene und nette Menschen in einer lebensfreudigen, entspannten Atmosphäre". Dieser Wunsch ist offenbar in Erfüllung gegangen: die "Herzlichkeit" und "Freundlichkeit" der Kenianer wurde gelobt. Die Touristen sprachen von "fröhlichen, liebenswürdigen Menschen mit Wärme und Ehrlichkeit." Auch solche, die angeblich nichts erwartet hatten, waren von den netten Menschen Kenias gerührt.

Manche Besucher suchten nach Hotels mit gutem "Preis-Leistungsverhältnis". In dieser Hinsicht wurde die Leisure Lodge als "schön" und "ausgezeichnet" beschrieben.

Anderen Besuchern ging es auch darum festzustellen, ob die Wahrheit den Beschreibungen Kenias in Büchern und Prospekten entsprach. Die Tierparks wurden von diesen Touristen als "einzigartig" bewertet.⁹⁴ Nur bei den Städten gab es einige

Reiseprospekt. Ein anderer Befragter beklagte sich über die ausgetrockneten Flüsse und Seen und darüber, daß es im Reiseprospekt keine Informationen über die Trockenzeit gab.

⁹² Die Touristen haben die genauen Tierarten (Elefant, Löwe, Giraffe usw) nicht genannt.

⁹³ Herr Gruebbel, Leisure Lodge, teilte mit, daß alles Essen lokal (d.h. in Kenia) produziert und angebaut wird. Den Gästen werden kenianische wie auch internationale Gerichte angeboten. Die Weine kommen aus Naivasha, das Bier ist eine kenianische Sorte (Tusker), der Käse wird im Lande hergestellt, Fleischwaren kommen von Farmers' Choice (eine Metzgereigruppe Kenias).

⁹⁴ Hier vor allem der Maasai Mara Nationalpark, einer der am meisten besuchten Parks Kenias.

Zweifel. Einigen Menschen gefielen die Städte Nairobi und Mombasa wenig. Diese Großstädte erschienen auch "schmutzig", da die Abfallentsorgung zum größten Teil unzureichend geregelt ist.⁹⁵

Manche Touristen wollten neue Kulturen kennenlernen und gaben an, einen gegenseitigen Austausch von Gedanken über Sitten und Kultur mit Kenianern gehabt zu haben. Es gelang anderen, schöne Erinnerungen wieder lebendig zu machen, und alte Freundschaften aufzufrischen.

Leider wurden auch ein paar entwicklungsland-spezifische Probleme angetroffen. Manche Kenianer sind sich nicht darüber im Klaren, daß nicht alle Feriengäste reich sind. Falsche Bilder und Phantasien von der Schweiz kamen dabei manchmal zum Ausdruck. Die Beach Boys, übereifrige Strandhändler und Straßenverkäufer belästigten die Touristen mit ihren "Schauen Sie mein Laden" Rufen. Die Armut in Kenia wurde auch bemängelt. Diese drückte sich in hartnäckiger Bettelei aus. Nicht nur auf den Straßen bettelten die Menschen die Touristen an, sondern es gab auch Hotelangestellte, die hartnäckig auf Trinkgeld warteten. Ein Befragter beschrieb die "SexgeberInnen" als "aufsässig". Ein Besucher konnte auch feststellen, daß die sozialen Unterschiede in Kenia sehr groß sind. Auf der einen Seite die armen bettelnden Kenianer, auf der anderen in teuren Wagen herumfahrende Bonzen. Trotz dieser wenigen negativen Eindrücke waren die Antworten darauf, ob man Kenia wieder Kenia besuchen würde: "Ja; auf jeden Fall; bestimmt, ja natürlich; selbstverständlich". Es gab ein Paar, das angeblich vom "Kenia - Virus" angesteckt worden war. Dieses Paar hatte vor, beim nächsten Besuch eine Reise durch das Land anzutreten.

⁹⁵ Es muß betont werden, daß der Abfall auch von den Touristenzentren stammt. Vor allem in Mombasa findet man Müllhaufen, die von Hotels kommen und auf der Insel beseitigt werden sollen.

REISEZIELE

STÄDTE UND ORTE	ZAHL DER BESUCHER
Nakuru	2
Nairobi	15
Naivasha	1
Meru	1
Ukunda	1
Malindi	13
Mombasa	19
Wasini Island	1
NATIONALPARKS/RESERVATE	
Tsavo	19
Amboseli	17
Maasai Mara	19
Mt. Kenya	1
Shimba Hills	1
Samburu	14
Shaba	1
Lake Nakuru	13
Shimoni under water park	1
Namen unbekannt ⁹⁶	7

⁹⁶ Während manche Befragte die Namen der Städte und Nationalparks genau kannten, gab es andere, denen die Namen unbekannt waren. Folglich sprachen sie von "Savanne, Parks, Beach und Safari".

Aus der Übersicht geht hervor, daß Mombasa die am meisten besuchte Stadt war. Dies vor allem, weil dort die meisten Badehotels in der Nähe liegen, an der sogenannten "Nord"- und "Südküste". Orte wie Ukunda und Wasini Island sind entlang südlich von Mombasa gelegenen Südküste zu finden. Die niedrige Zahl der Besucher in anderen Städten ist auf das relativ festgelegte Programm der Reiseveranstalter zurückzuführen. Touristen, die Städte persönlich besucht haben, haben das selbst organisieren müssen, zum Beispiel indem sie ein Auto mieteten.⁹⁷ Tsavo Maasai Mara und Amboseli sind die am meisten besuchten Nationalparks, da sie eine enorme Vielfalt von wilden Tiere und eine anziehende Landschaft haben. In diesen Parks sind fast alle Tiere Kenias zu finden, vor allem die sogenannten "Big five".⁹⁸ Besonders beeindruckt war ein Großteil der Probanden von der Maasai Mara.

5.5 INTERAKTIONEN ZWISCHEN SCHWEIZER TOURISTEN UND KENIANERN

Es stellte sich heraus, daß die meisten Touristen neben Deutsch auch Englisch sprachen. Deutsch wurde mit dem Busfahrer, den Kellnern, den Rezeptionisten, und innerhalb der Reisegruppe gesprochen.⁹⁹ Englisch war das Kommunikationsmedium zwischen Touristen und dem sonstigen Hotelpersonal, obwohl es auch darunter Angestellte gab, die Deutsch sprechen konnten. Manche Befragte gaben sich auch die Mühe, einige Wörter Suaheli zu lernen und anzuwenden.

⁹⁷ Ein Ehepaar gab an, verschiedene Orte mit dem Wagen besucht zu haben: Nairobi, Mt. Kenya, Samburu, Lake Nakuru, Maasai Mara, Amboseli, Tsavo und Mombasa.

⁹⁸ "Big Five" bezeichnet die Tierarten, die von Touristen bevorzugt werden, das sind Elefant, Löwe, Büffel, Leopard und Nashorn.

⁹⁹ Eine Familie machte eine nette Erfahrung. An Strand begegneten sie einem jungen Kenianer, ungefähr 16 Jahre alt, der ein fast perfektes Deutsch sprach.

Laut der Befragung finden Interaktionen zwischen schweizer Touristen und dem Hotelpersonal, Angestellten des Reiseunternehmens, Strandhändlern, Beachboys, Touristenführern und Polizisten statt. Das Hotelpersonal und andere Angestellte der Tourismusbranche wurden als "freundlich, liebenswürdig und herzlich" bezeichnet. Andererseits bemängelten manche Touristen das Betteln der Angestellten der Hotels, die glaubten, daß alle Touristen reich seien.

Strandhändler und Beachboys waren "übereifrig, aufsässig und aufdringlich". Die selbst ernannten Touristenführer erscheinen vielen Touristen "sehr frech", zusammen mit Strandhändlern und Beachboys störten sie die Ruhe am Strand. Die Städte gefielen den Touristen auch wenig. Der Straßenverkehr war irritierend, die Straßenverkäufer "aufdringlich". Die Polizeikontrolle der Safari - Busse wurde ebenfalls bemängelt. Die Touristen konnten nicht verstehen, warum die Polizisten "Schmiergeld ohne Grund" einkassieren wollten.

Die Schweizer Botschaft in Nairobi teilt mit, daß es auch zu Liebesbeziehungen und Eheschließungen zwischen Kenianern und Schweizer Touristen kommt. Den Fragen von Prostitution und Sextourismus, vor allem der Küste entlang, kann im Rahmen dieser Arbeit nicht weiter nachgegangen werden, da mir dazu kaum Angaben vorliegen.¹⁰⁰

¹⁰⁰ Herr Speich, Private Safaris, teilte mit, daß das Kenya Beach Hotel in Mombasa für "schöne schwarze Mädchen" bekannt geworden ist. Der Verfasserin waren genauere Informationen über diesen Sachverhalt nicht zugänglich.

SCHLUBBETRACHTUNG

Im Ausgangskapitel wurden Leitfragen gestellt, die hier wieder zur Beantwortung aufgegriffen werden. Es ist festgestellt worden, daß der Tourismus Vor- wie Nachteile für Kenia bringt. Die Vorteile beschränken sich auf die ökonomischen Effekte, nämlich die Deviseneinnahmen und den Beschäftigungseffekt. Die Nachteile sind im sozialen Bereich (mangelnde Abwasser- und Abfallentsorgung), im kulturellen Bereich (Entfremdung der Besuchten) und in der Umwelt (Luftverschmutzung durch Abgasen vom zunehmenden Verkehr) zu finden.

Wegen dieser Nachteile bedarf es die Entwicklung eines "nachhaltigen" oder "sanften" Tourismus (Vorlaufer, 209 ff), der die Ressourcen des Landes auch für späteren Generationen erhalten soll. Das versucht man inzwischen durch die folgenden Maßnahmen zu erreichen:

- i) Gesetze sind vom Staat und internationalen Organisationen zum Beispiel UNEP erlassen worden, die Schutzgebiete herstellen, Bauvorschriften in touristischen Gebieten festlegen, und die Abfallentsorgung zu regulieren versuchen. In Kenia gibt es zum Beispiel zahlreiche Wildschutzgebiete und Reservate.
- ii) Die einheimische Bevölkerung wird über die Nutzen und Kosten des Tourismus aufgeklärt, damit sie in einer besseren Lage sind, die Die Tier- und Pflanzenwelt zu erhalten und zu schützen.
- iii) Kampagnen zur Aufklärung der Touristen, die ein sozial- und Umwelt vertragliches Reisen unternehmen sollen, werden auch durchgeführt. Dadurch sollen die Touristen ihre Verhaltensweisen im Ferienland ändern. Sie sollen

verstehen können, daß ihre Besuche sowohl positive wie negative Auswirkungen haben.

Die Bedeutung des schweizer Tourismus für die Wirtschaft Kenias kann anhand der folgenden Tabelle verdeutlicht werden.

BEITRAG DES SCHWEIZER TOURISMUS ZUR KENIANISCHEN WIRTSCHAFT - EIN VERGLEICH MIT ANDEREN
 TOURISMUSMÄRKTE¹⁰¹ ZAHL DER TOURISTENABREISEN NACH HERKUNFTSLAND IN TAUSEND

	1980	1985	1990	1995	1999	FLÄCHE IN KM ² *	BEWOHNER IN MIO:
Großbritannien	40.9	50.0	100.3	88.4	115.9	244 102	55.85
Deutschland	60.6	92.4	130.9	94.9	180.8	357 022	80
Italien	16.7	30.8	34.2	38.2	23.8	301 000	56.5
Frankreich	14.6	21.2	38.2	34.2	18.3	547 026	54
Schweiz	24.2	41.6	32.2	21.3	19.2	41 293	6.4
Andere europ. Länder	30.6	40.2	64.1	51.7	158.3		
Gesamt Europa	187.6	276.3	399.9	328.7	516.3		
USA	26.3	44.0	37.8	38.6	43.2	9 363 123	273

¹⁰¹Quelle: Republic of Kenya, Central Bureau of Statistics, Ministry of Economic Planning and Development. Economic Survey 1981 - 2000.

*Quelle: Knaurs Jugend Lexikon, 1986.

Aus der Tabelle geht klar hervor, daß die Schweiz - trotz ihrer kleinen Fläche und Einwohnerzahl- für Kenia ein führender Urlaubsmarkt ist. Die Schweiz ist sogar zahlenmäßig vergleichbar mit einem Land wie USA, aus dem im Jahr 1999 nur 43 000 Touristen Kenia besuchten im Vergleich zu 26 000 aus der Schweiz. Es läßt sich behaupten, daß diese Zahl mit intensiverer Vermarktung Kenias in der Schweiz vermehren würde. Reiseunternehmer und Touristen beklagen sich sogar über die mangelhafte Werbung für Kenia in der Schweiz. Da der Tourismus in der kenianischen Ökonomie eine sehr wichtige Rolle spielt, ist es der Tourismusbranche unentbehrlich, sich aktiver in der Schweiz zu vermarkten. Die Zahl der Schweizer Touristen ist seit 1995 auch relativ stabil, was darauf hinweist, daß diese Touristen dazu bereit sind, Kenia auch in schwierigen Zeiten zu besuchen, in denen andere Nationalitäten wie zum Beispiel Italien und Frankreich dem Land häufiger fernbleiben.

7. LITERATURVERZEICHNIS

1. WISSENSCHAFTLICHE LITERATUR

- Bohren, Katrin et al. (Redaktion) Was tut uns der Rassismus an? Lese- und Arbeitsheft des Christlichen Friedensdienstes, Bern: Widerdruck, 1987.
- Brenzinger, Matthias Kenia, Land und Leute. München: Polyglott, 1993.
- Dolder, Willi und Dolder, Ursula Kenia - Land der Gegensätze. Neuenburg: Avanti Verlag, o. J.
- Foster, Douglas Travel and Tourism Management. London: Macmillan Education Limited, 1985.
- Hammelehle, Jürgen (Redaktion) Zum Beispiel Tourismus. Göttingen: Lamuv, 1995.
- Hardegger, Joseph et al Das Werden der modernen Schweiz. Band 1: Vom Ancien Regime zum Ersten Weltkrieg (1798 -1914). Basel: Kreis und Co. AG, 1986.
- Hardegger, Joseph et al Das Werden der modernen Schweiz. Band 2: Die Schweiz im 20. Jahrhundert (1914 - Gegenwart). Adligenswil: Ringier Print, 1989.
- Iwersen - Sioltsidis, Suzanne Tourismuslehre. Eine Einführung. Bern: Paul Haupt Verlag, 1997.
- Und Iwersen, Albrecht
- Köhler, Michael (Hrsg.) Richtig Reisen. Ostafrika, Kenya, Tanzania, Uganda, Rwanda, Burundi, Komoren. Köln: DuMont Buchverlag, 4. Auflage, 1995.

- Landeszentrale für politische
Bildung (Hrsg.)
Götz, Dieter, Günther, Hansch,
Wellmann, Hans (Hrsg.)
Die Schweiz. Stuttgart: Kohlhammer, 1988.
- Langenscheidts Großwörterbuch. Deutsch als
Fremdsprache. Berlin und München:
Langenscheidt KG, 1997.
- Lawson, J. M
Tourism and Travel Agency Management.
Jersey: Services to Management (International)
Limited, 1990.
- Leech, Michael
Erlebnis Kenia. München: Humboldt Verlag,
1991.
- Mutua, Ndunda Duncan
Das Keniabild in deutschsprachigen Reiseführern.
A project submitted to the Faculty of Arts, in
fulfilment of the requirements for the award of
the degree of Master of Arts, Department of
Linguistics and African Languages, German
Studies. University of Nairobi, July 1995.
- Nohlen, Dieter und
Nuscheler, Franz (Hrsg.)
Handbuch der Dritten Welt. Ostafrika und
Südafrika. Dietz Nachf. Verlag, 3. völlig neu
bearbeitete Auflage, 1993.
- Prahl, Hans-Werner und
Steinecke, Albrecht (Hrsg.)
Tourismus. Arbeitstexte für den Unterricht.
Stuttgart: Philipp Reclam, 1981.

- Pompl, Wilhelm Englbert Der internationale Tourismus in Kenia und seine Implikationen für die sozio-ökonomische Entwicklung des Landes. Inaugural-Diss., Ludwig-Maximilians Universität. München: Dissertations und Fotodruck Frank oHG, 1975.
- Schurian-Bremecker, Christiane Kenia in der Sicht deutscher Touristen. Eine Analyse von Denkmustern und Verhaltensweisen beim Urlaub in einem Entwicklungsland. Diss. Universität Marburg, Münster: Lit Verlag, 1989.
- Thiel, Hans Peter und
Würmli, Marcus (Hrsg.) Knauers Jugend Lexikon, völlig neu bearbeitete Auflage. München: Droemersch Verlaganstalt, 1986.
- Vorlauffer, Karl Tourismus in Entwicklungsländern. Möglichkeiten und Grenzen einer nachhaltigen Entwicklung durch Fremdenverkehr. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1996.

The Kenya Association of Tour Operators: Kenya. A travel guide and manual.

Nairobi, o.J.

Kenya Tourist Board marketing Strategy and Plan 1998/1999.

Privat Safaris: Kenya, Tanzania, 1999/2000 -D. Privat Safaris Reisebüro AG, Zürich,
Januar, 1999.

Republic of Kenya, Office of the Vice-President, Ministry of Finance and Planning,

Central Bureau of Statistics: Economic Survey 1997, 1998, 1999, 2000; Statistical

Abstract 1998. Nairobi. 1997-2000.

TUI: Schöne Ferien. Afrika, Indischer Ozean, Asien, Australien. Nov. 1997 bis April
1998, o.O.

8. ANHANG

INTERVIEW MIT HERRN GRUEBBEL, GENERAL MANAGER, LEISURE
LODGE HOTEL, AM 1. SEPTEMBER 1999 UM 1400 UHR

Seit wann besteht die Leisure Lodge?

Seit 1972.

Besuchen Touristen aus der Schweiz die Leisure Lodge?

Ende der 80er Jahre kamen 49% der Gäste aus der Schweiz, 51% aus Deutschland.

Zur Zeit kommen 70% der Gäste aus der Schweiz und 30% aus Deutschland.

Würden Sie wissen, aus welchen Teil der Schweiz sie vorwiegend kommen?

Hauptsächlich aus der Westschweiz. Früher gab es mehr deutschsprachige Besucher.

Welche Unterhaltungen werden den Touristen angeboten?

Es gibt traditionelle Tänze der Volksgruppen (Maasai, Samburu, Küstenstämme), Live Bands, eine Disko und Pianisten ab und zu.

Gibt es viel Interaktion zwischen den Touristen aus der Schweiz und Kenianern?

Ja, bei Ausstellungen von Malerei und Schnitzelarbeit und beim Ladenverkauf.

Wie können Sie das Verhältnis zwischen den Touristen und Kenianern bezeichnen?

Freundschaftlich. Es gibt wiederkehrende Gäste, die von bestimmten Kellnern bedient werden wollen. Der Hotelchef wurde vor kurzem zum deutschen Food Festival nach Berlin eingeladen, wo er weiter ausgebildet wurde. Stammgäste aus München kommen auch hierhin.

Kommt es manchmal zum kulturellen Austausch?

Ja, zum Beispiel bei der Ausstellung in Berlin.

Welche Urlaubsaktivitäten gibt es in der Leisure Lodge?

Golf, Windsurfen, Tauchen, Hochseefischen, Safaris.

Welche werden bevorzugt?

Vor allem die Safariausflüge.

Was für Gerichte stehen den Touristen zur Verfügung?

Alles wird angeboten. Kenianisches, Italienisches, deutsche und spanische Küche.

Die Weine kommen aus Naivasha, der Käse ist kenianisch, als Bier gibt es "Tusker".

Früchte und Gemüse werden lokal angebaut. Fleisch- und Wurstprodukte kommen von Farmers' Choice... Es gibt keine Importe.

Würden Sie wissen, welche Rolle die Schweiz beim Bau der Kenya Utalii College gespielt hat?

Es war ein Partnership zwischen der Schweiz und Kenia.

Haben Sie Angestellte, die an dieser Institution ausgebildet wurden?

Fast alle. Bis zu 50% wurden am KUC ausgebildet. Viele Studenten absolvieren ihre Praktiken hier im Hotel.

Wird die Leisure Lodge in der Schweiz beworben?

Ja, Privat Safaris hat einen Ausschließlichkeitsvertrag, die Leisure Lodge zu vermarkten.

Wird auf eine bestimmte Gruppe von Touristen abgezielt?

Nein, ein allgemeiner, breiter Tourismus.

Wie ist die Reaktion auf diese Werbungen? Kann man zum Beispiel erkennen, daß die Zahl der Touristen, vor allem aus der Deutschschweiz, in letzter Zeit dank diesen Werbungen gestiegen ist?

Die Reaktionen sind nur auf Preise. Der Weltmarkt und der Journalismus diktieren den kenianischen Tourismus. An der Küste sind die Preise billig, während sie im Hinterland viel höher sind. Manchmal entspricht die Qualität auch nicht dem Preis.

Es gibt auch verschiedene Preise für verschiedene Saisons.

Kann man von verschiedenen Typen von Touristen sprechen?

Es gibt die Wiederbesucher, die ein überaltetes Gästepotential bilden. Die Lodge braucht einen "Facelift". Wir wollen mehr junge Leute anziehen, die auch vom Golfhotel Gebrauch machen können. Bis jetzt waren die Gäste mittleren oder gehobenen Alters.

Wie ist die Darstellung Kenias in der deutschsprachigen Presse?

Im letzten halben Jahr sind die Berichte positiver geworden. Ab und zu berichtet Reuters von Kenia. Ein Kameramann zeigte vor kurzem Aufnahmen aus Westafrika, welche die Malaria- und AIDS-Krankheiten darstellten. Die Bilder werden von Zuschauern in westlichen Ländern auf Kenia übertragen.

Welche Auswirkung hat sie auf Touristen der Leisure Lodge?

Die Zahl der Besucher nimmt bei negativen Schlagzeilen ab.

INTERVIEW MIT CHRISTOPH SPEICH, MANAGING DIRECTOR, PRIVATE SAFARIS, AM 22 SEPTEMBER 1999, UM 1430 UHR.

Wie würden Sie Ihre Arbeit beschreiben?

Allgemein administrative.

Wie oft treffen Sie auf Touristen aus der Schweiz?

Täglich.

Aus welchem Teil der Schweiz kommen die Touristen?

Hauptsächlich aus der Deutschschweiz.

Wie werden Reisen/Aktivitäten/Besuche für diese Touristen organisiert?

90% der Klienten möchten an den Strand. Sie machen eigene Buchungen bei den Reiseagenturen. Private Safaris organisiert den Transport und die Transfer innerhalb Kenia.

Mit welchen Schwierigkeiten müssen sich Touristen aus der Schweiz manchmal auseinandersetzen?

Die Touristen sind im Vergleich zu anderen Nationalitäten ziemlich einfach und viel toleranter. Sprachliche Probleme können auftreten, da manche Touristen weder Englisch noch Kiswahili verstehen.

Wie erhalten die Touristen Informationen über Kenia?

Von Privat Safaris, Hotelplan und anderen Reiseveranstaltern. Eigene müssen sich selbst Information beschaffen, etwa durch Reiseführer.

Was für Angebote werden von den Touristen bevorzugt?

90% der Besucher möchten Badeferien haben.

Kommen immer mehr Touristen nach Kenia oder hat sich die Zahl in den letzten Jahren verringert?

Es gab Probleme nach den Likoni Streitereien. Die Zahl der Touristen ist um 40% angebrochen, was für den Tourismussektor sehr schlecht ist.

Sagen sie etwas über die Rolle der Schweiz im kenianischen Tourismus in Hinsicht auf die Kenya Utalii College.

Das KUC war ein Projekt zwischen der Schweiz und Kenia. Der Bau dieser Hotelfachschule leistete ein wichtiger Beitrag zum Tourismus.

Wie würden sie das Verhältnis zwischen der schweizer Presse und Kenia bezeichnen?

Normales Presseverhalten. Je negativer, um so besser. Während den Likonostreitereien hatte eine führende Zeitung einen Artikel über Kenia auf der Titelseite. Die Überschrift des Artikels war "Touristenparadies in Flammen".

Glauben sie, daß man Kenia in der Schweiz gut beworben hat/bewirbt?

Die privaten Organisationen nehmen die Vermarktung Kenias sehr ernst, die Regierung Kenias jedoch nicht.

Was wäre noch zu verbessern, damit mehr Touristen aus der Schweiz nach Kenia kommen?

Die Kenya Tourist Board muß eine Vermarktungsstrategie entwickeln mit Billboards und Werbungen für Kenia im Schweizer Fernsehen.

Gibt es verschiedene Typen von Touristen aus der Schweiz?

Das Geld bestimmt den Typ des Touristen. Es gibt Studenten, die mit Rucksack und Rückengepäck im Land reisen. Diese haben wenig Geld. Es gibt andere, die nur am Strand Urlaub machen wollen. Andere suchen Freundschaften und Beziehungen mit Kenianern. Das Kenya Beach Hotel ist zum Beispiel für schöne afrikanische Mädchen berühmt. Die Leisure Lodge ist eines der beliebtesten Hotels an der Küste, ist aber auch teuer. Die Safaris sind teurer als die "Beach" Aufenthalte. Es gibt standarder Safaris jede Woche, dann gibt es auch die exklusiven Flugsafaris.

Haben sie noch irgendwelche Information, die mir bei meiner Arbeit weiterhelfen kann, oder auch Bemerkungen und Ratschläge?

Die Wichtigkeit Kenias als Badeferien Ziel in den 80er Jahren ist enorm gesunken. Es gibt neue Ziele zum Beispiel Honduras, Thailand und Indonesien, die das gleiche Produkt zu niedrigeren Raten anbieten. Es gibt auch die unseriöse Vermarktung Kenias von der Regierung, die verändert werden muß, falls man die Lage des Tourismus verbessern will.

INTERVIEW WITH MR. OSORO, KENYA UTALII COLLEGE, ON THURSDAY;
14 OF OCTOBER , 1999, AT 0900 HOURS:

When was the KUC established?

In 1975.

Which countries were involved in the project?

The Swiss government provided a loan for construction, equipment and technical assistance. Germany provided grants and hotel instructors . Austria promoted the training of the languages. Belgium, France, Switzerland and Japan offered the students attachment places.

How would you assess the role of the KUC in the tourism industry?

There is a high demand for training among local and foreign students mostly from Africa. The college is considered as one of the 16 best institutions that offer quality training of students. Many hotel managers are graduates of this college. The KUC has trained about 8000 people currently employed in the tourism sector. The industry dictates the management of the college and programmes are adjusted to suit the industry's demands.

How successful have graduates of this institution been in securing employment?

The current slump in tourism poses some problems. The students are linked to the industry and can ver easily get employment. Sometimes the employment demand cannot be satisfied. Disneyworld employed 24 graduates in 1997, 19 in 1998 and 30 this year.

Does the Swiss Government still have any links with the KUC?

There are exchange programmes and opportunities for attachment that are offered by the Swiss government. Switzerland, Germany, Belgium, Britain and the United Nations Development Programme sponsor foreign students to study at the KUC.

When did the Swiss government withdraw from the KUC?

The successful partnership between Kenya and Switzerland came to an end in 1999.

Have there been any changes at the college since this happened?

The KUC project was handed over to the Kenyan government as early as 1983, when the last expatriate left the country. There have been both positive and negative results. There has been a continued successful management of the institution, which has some of the best facilities in the country. The work output and performance is also high. Negative changes are mostly of financial nature. The financial resources are fewer and this has led to cancellation of staff development programmes. The college can also not be expanded further due to lack of funds. There have also been changes in the calibre of students. Graduates of the 8-4-4-System are different from the A-Level ones. A cost sharing system has also been introduced which requires local students to pay an annual fee of Kshs 42 000, whereas foreign students pay a full fees of \$8000.

Are there any links between the KUC and the Utalii Hotel?

The Utalii Hotel offers practical training opportunities to the students. It can be described as a "laboratory" for the students and is a department of the KUC. Utalii Hotel is a 4-Star hotel with 57 room, 114 beds and excellent conference facilities. It is partly an income generating project for the college.

FRAGEBOGEN I

Deutschsprachige Touristen aus der Schweiz

Liebe(r) Befragte(r)

Ich bin Studentin der University of Nairobi, wo ich an einem Magisterstudium im Gebiet der Germanistik teilnehme. Zum Studium gehoert ein Projekt, und ich habe Sie als Thema meines Projekts ausgewaehlt. Als junges Maedchen hatte ich die Gelegenheit, von 1986-1990 die Schweiz zu besuchen. Ich bin in Altstetten, Zuerich zur Schule gegangen und interessiere mich daher immer noch sehr stark fuer Ihr Land. Um mir bei meiner Arbeit zu unterstuetzen, bitte ich Sie, diesen Fragebogen auszufuellen und ihn Ihrer Reiseleiterin zurueckzugeben. Sie koennen ihn aber auch an mir schicken. Falls Sie irgendwelche Fragen und/oder Ergaenzungen haben, bin ich an folgender Adresse erreichbar. Fuer Ihre Unterstuetzung danke ich Ihnen im voraus.

Mit vielen Gruessen

Irene Bibi
Box 64086
Nairobi
KENYA.

ALLGEMEINE INFORMATION

1 Alter

- a. unter 18
- b. 18 25
- c. 25 40
- d. 40 65
- e. ueber 65

2 Aus welchem Gebiet der Schweiz kommen Sie?

2b Die Schweiz mangelt nicht an Sehenswuerdigkeiten. Aus welchem Grund bevorzugen Sie Kenia als Ihr Urlaubsziel?

3 Wie reisen Sie?

- a. alleine
- b. mit der Familie
- c. mit Freunden
- d. mit anderen, naemlich

INTERESSEN

4 Aus welchem Grund besuchen Sie Kenia?

- a. Ferien/Urlaub
- b. Konferenzen
- c. frueher schon mal hier gewesen
- d. Famile/Freunde Motivation
- e. Besuche Familienmitglieder
- f. Besuche Verwandte
- g. frueher einmal hier gelebt
- h. andere Gruende

5 Wie haben Sie Information ueber die Verschiedenen Angebote/Attraktionen Kenias erhalten?

- a. Touristenagentur (Reisebueros)
- b. Medien/Presse
- c. Freunde
- d. Touristen Information Zentren
- e. andere Quellen

6 Welche Erwartungen von Kenia hatten Sie vor dieser Reise?

7 Bevor Sie hierher kamen, haben Sie ganz genau gewusst, was Sie sehen koennten oder wuerden?

8 Welche Orte haben Sie vor zu besichtigen/haben Sie schon besichtigt

8b (Wie hat es Ihnen dort gefallen?)

9 Welche Schwierigkeiten hatten Sie im Land?

10 Sind Sie nur als deutschsprachige Touristen aus der Schweiz gefahren oder gab es deutschsprachige Touristen aus anderen Ländern?

10b Wenn ja, sind Sie als eine Gruppe gereist?

11 Wären Sie lieber nur als deutschsprachige Touristen aus der Schweiz gereist?

12 Haben/hatten Sie sprachliche Schwierigkeiten?

13 Haben Sie oft Deutsch gesprochen? (mit z.B. dem Fahrer, Rezeptionisten usw.)

14 Sehen Sie sich als kulturelle Vermittler der deutschen Sprache und Kultur? Inwiefern?

15 Was hat Ihnen in Kenia besonders gut gefallen?

15b Was hat Ihnen nicht gefallen?

FRAGEBOGEN II

Reiseleiter & Reiseagenturen

- a. Wie wuerden Sie Ihre Arbeit beschreiben ?
- b. Wie oft treffen Sie auf deutschsprachige Touristen aus der Schweiz?
- c. Wuerden Sie wissen, aus welchem Teil der Schweiz diese Touristen vorwiegend kommen?
- d. Wie werden Reisen/Aktivitaeten/Besuche fuer Diese Touristen organisiert (speziell oder mit anderen Nationalitaeten) ?
- e. Wie stehen die genannten Touristen dazu?
- f. Mit welchen Schwierigkeiten muessen sich deutschsprachige Touristen aus der Schweiz manchmal auseinandersetzen?
- g. Inwiefern foerdern deutschsprachige Touristen aus der Schweiz den Tourismus (Zahl der Touristen, Buchungen der Angebote)?
- h. Wie erhalten die meisten deutschsprachige Touristen aus der Schweiz Information ueber Kenia?
- i. Haben Sie Literatur, die Ihre Antworten bekraeftigen kann?
- j. Was fuer Angebote werden von dieser Touristengruppe bevorzugt (Safari, Strand usw)

k. Kommen immer mehr deutschsprachige Touristen aus der Schweiz nach Kenia oder hat sich die Zahl in den letzten Jahren verringert?

l. Was fuer moegliche Gruende gibt es fuer diese Aenderung ?

m. Sagen Sie etwas ueber die Rolle der Schweiz im kenianische Tourismus in Hinsicht auf die Kenya Utalii College (Bau/Ausbildung/Arbeitschancen der Studunten usw.)

n. Wie wird sich die Situation an dieser Institution aendern, da sich die Schweizerische Regierung zueruckgezogen hat?

o. Wie wuerden Sie das Verhaeltnis zwischen der deutschsprachigen Presse und Kenia beschreiben?

p. Welche Auswirkung hat die Darstellung Kenias in der deutschsprachigen schweizerischen Presse auf potentielle deutschsprachige Touristen aus der Schweiz?

q. Glauben Sie, dass man Kenia in der Schweiz gut beworben hat/bewirbt?

r. Was waere noch zu verbessern damit mehr deutschsprachige Touristen aus der Schweiz nach Kenia gelockt werden?

s. Treffen deutschsprachige Touristen aus der Schweiz auf sprachliche Schwierigkeiten?



custom news

CNN Plus

WORLD ↓

asia-pacific

europa

americas

africa ←

middle east

U.S.

LOCAL

WEATHER

SPORTS

SCI-TECH

TRAVEL

STYLE

SHOWBIZ

HEALTH

EARTH

ONSI

allpolitics

CNN

SITE SOURCES

CONTENTS

HELP!

FEEDBACK

SEARCH

CNN NETWORKS

Search the net.

click here

Your Yellow Pages

BigYellow

EXPLORE

PATHFINDER NETWORK

People

Warn Bros. Online

SPOTLIGHT

2 more dead in outbreak of Kenya violence

In this story:

- [Tourist concerns](#)
- [Motive for attacks unclear](#)
- ['Ethnic cleansing' alleged](#)
- [Related stories and sites](#)

August 19, 1997

Web posted at: 1:52 p.m. EDT (1752 GMT)

MOMBASA, Kenya (CNN) -- Two Kenyan attackers were killed near the Indian Ocean port of Mombasa Tuesday, police said, raising the death toll to 37 in a week-long wave of violence at the height of the region's tourist season.



A man recovers from machete wounds after being attacked in Likoni on Monday (AP Photo)

Police said they repelled more than 150 men armed with automatic weapons, machetes and bows-and-arrows who attacked a police post in the early morning hours.

In Malindi, 75 miles (120 km) to the north, raiders attacked and burned more than 300 souvenir stalls, injuring several people, none of them tourists. No deaths were reported in Malindi.

Malindi, which has been a Swahili settlement since the 14th century, has developed into a major tourist center catering primarily to German and Italian tourists.

Tourist concerns

In a travel advisory, the U.S. State Department warned Americans not to travel to the coast, including Mombasa and its suburbs, until the situation has stabilized.

Britain and Italy have issued similar statements, urging caution. The German government has set up a crisis team to keep a close watch on developments in the area but has not advised Germans to cancel their holiday plans.

The Kenya Tourist Board rushed Monday to assure visitors that the violence was not meant against them. Tourism is

Kenya's second largest source of hard currency after tea exports.

But even before the violence on the Coast, many bookings were reported canceled after at least a dozen people were killed during political protests in the past two months.

Motive for attacks unclear

Violence in coastal areas began last Wednesday with an attack by at least 100 raiders on the Likoni police station which left 10 policemen dead.

A government official, who asked not to be further identified, said Tuesday that the policemen had been killed with poisoned arrows, the weapon of preference of the Digo people who live in the area. As far as could be determined, the policemen were not native to the region.

In Kikambala, 20 km (12 miles) south of Mombasa, attackers torched Animo, a popular restaurant owned by novelist writer Mwangi Gicheru. It was not clear whether there were any injuries or where Gicheru, who is not native to the area, was at the time of the fire.

Motives for the attacks remained a mystery, but they bear a worrying resemblance to 1992 violence in the central Rift Valley. Then, people not from tribes indigenous to the area were killed or expelled prior to Kenya's first multiparty elections in 23 years.

This time around, leaflets found on the streets of Malindi, Likoni and other areas before to the attacks, warned the non-coastal Kenyans -- most of them shop owners or business people -- to pack up and leave.

Police said among the estimated 100 people being held in connection with the attacks is KANU activist Emmanuel Karisa Maitha, who attempted to disrupt a peaceful opposition demonstration in Mombasa on July 26.

In Nairobi, KANU Secretary-General Joseph Kamotho sought to distance the party from the mayhem, saying it had nothing to do with the violence on the Coast. He said anyone demonstrated to have been involved should be brought to justice.

'Ethnic cleansing' alleged



Moi (CNN/file)

The National Convention Assembly, a group advocating government reforms, has labeled the attacks "ethnic cleansing campaigns."

Opposition lawmakers say the raids appear designed to force Kenyans from tribes that generally do not support

President Daniel arap Moi's ruling Kenya African National Union party out of the area before upcoming general elections.

Large numbers of Kenya's most populous tribes -- the Kikuyu, the Luo, the Luyha and the Akamba -- have moved to areas like Mombasa and the Rift Valley where their work ethnic and entrepreneurship threaten smaller, local tribes -- and translate into votes for opposition legislators.

Moi, who has ruled Kenya for the past 19 years under the aegis of his Kenya African National Union party, must call elections by year's end. He is from the smaller Kalenjin tribe and, through legislative gerrymandering and power-brokering among the smaller of Kenya's 40-odd ethnic groups, he has managed to keep the larger tribal factions at bay.

The Associated Press contributed to this report.

Related story:

- [Death toll in Kenya violence reaches 30 - August 18, 1997](#)

Related site:

Note: Pages will open in a new browser window

- [Africa Online \(Kenya\)](#)

External sites are not endorsed by CNN Interactive.



Kenya

seek

help

HOME
U.S.
WORLD ▼
asia-pacific
europe
americas
africa ◀
middle east
LOCAL
WEATHER
SPORTS
SCI-TECH
TRAVEL
STYLE
SHOWBIZ
HEALTH
EARTH
CNN PLUS
CNN
allpolitics ▲
SITE SOURCES
CONTENTS
HELP
FEEDBACK
SEARCH
CNN NETWORKS

Tourist cancellations rise after Kenya violence

20 August 1997

Web posted at: 18:19 SAT. Johannesburg time (16:19 GMT)

MOMBASA, Kenya, Aug 20 (Reuter) - Tourist cancellations because of violence on Kenya's Indian Ocean coast picked up on Wednesday and the tourist industry said it faced a disaster unless confidence was restored.

Auni Kanji of leading tour operators Abercrombie & Kent told Reuters the ship M.V. Symphony from South Africa cancelled a one-day excursion to Mombasa on Wednesday and headed for the Tanzanian island of Zanzibar.

Kanji said a charter plane from Italy on Monday landed at Mombasa airport with 98 tourists instead of an expected 220.

A tour representative with Neckermann of Germany said it had received 60 cancellations for holidays due to start on Thursday, and Germany's Tourist Union International said it expected 50 cancellations this week.

In a letter to Kenya's minister in charge of internal security, Kenya Tourist Board Chairman Peter Mbogua said: "Unless we can now restore the confidence of the international travel industry the consequences will be disastrous."

"For instance 12 charters per week to Mombasa are likely to be cancelled. We are already being informed that one charter series from Italy has been cancelled with immediate effect," said the letter, obtained by Reuters.

"With this kind of cancellation level, 150,000 jobs in the tourist industry are at risk plus 1,279,006 million Kenyan pounds (\$365 million) in foreign exchange earnings," he added.

Tourists who flock to the coast's glorious beaches and busy nightlife have not been targeted and no tourists have been hurt, but arsonists on Tuesday destroyed some 375 curio stalls in the resort town of Malindi, 120 km (75 miles) north of Mombasa.

Search the net.

click here

Your Yellow Pages

BigYellow

EXPLORE

PATHFINDER NETWORK

TIME

Warner Bros. Online

SPOTLIGHT

COPIES

TO	DATE

Extreme acts of violence, including mutilations and the murders of at least nine police officers, were committed within sight of holiday havens which are Kenya's top foreign currency earner.

Germany, Belgium, Italy and Britain all told their tourists to be extra careful and avoid trouble spots. The United States has told Americans to avoid the coast region including Mombasa.

The tourism industry earned \$465 million in 1996 and is Kenya's top employer. Around 60 percent of last year's 770,000 tourists -- itself a declining figure -- headed for the beaches south and north of Mombasa.

Tourism officials at a Mombasa news conference put on a brave face, saying "unfortunate incidents" which seemed to have a tribal undertone had led to wide news coverage and "uncertainties" in the main tourism source markets.

"As an industry we believe tourists are safe to travel to Kenya and also at the coast," said the chairman of the Mombasa and Coast Tourism Association and the heads of the coast branches of the Kenya Association of Tour Operators and Kenya Association of Hotel Keepers and Caterers.

"The assessment of the tourism industry is that the attacks are not tourist related," they said. "The police have assured us that the situation is under control based on a beef up of security forces and arrests made."

They said the industry had set up a 24-hour communication network linked to police to report incidents and activate an emergency system.

But they asked the government urgently to issue a statement on what was happening. Police blame thugs and criminals for the killings while President Daniel arap Moi's government has blamed the opposition.

Police Spokesman Peter Kimanthi said on Wednesday a total of 309 people had been arrested since violence started a week ago with a raid by well-organised attackers on police posts south of Mombasa. Some 42 of these have already been charged in court.

(\$1 - 69.94 Kenyan shillings)

Copyright 1997 Reuters Limited. All rights reserved.

For more international news, Custom News will bring you news from the regions and countries you select.